

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate W. Helm Windau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paunke & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprechn. Anschlüsse 6204 bis 6207. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 90 Millimeter breite Kleinzeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 234.

Magdeburg, Donnerstag den 7. Oktober 1926.

37. Jahrgang

Rücktritt Severings - Nachfolger Grzesinski

Berlin, 6. Oktober. (Eigene Meldung.) Ministerpräsident Otto Braun hat das am Dienstag eingegangene Rücktrittsgesuch des Innenministers Severing angenommen. Entsprechend dem Vorschlag des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, dem die Landtagsfraktion Mittwoch vormittag zugestimmt hat, ernannte der preussische Ministerpräsident den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski zum Minister des Innern.

Karl Severing.

Der preussische Innenminister Karl Severing hat im Laufe des Dienstagnachmittags den Ministerpräsidenten Otto Braun um Enthebung vom Amte gebeten. Die Annahme des Rücktrittsgesuchs und wahrscheinlich auch die Berufung eines Nachfolgers wird im Laufe des Mittwochs erwartet. Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags ist am Mittwoch um 11 Uhr zusammengetreten, um über die durch den Rücktritt Severings geschaffene Lage zu beraten.

Seit Jahr und Tag wissen die Freunde: Karl Severing fühlt sich der Last seines Amtes nicht mehr gewachsen; allzufrüh haben die Jahre an seiner Gesundheit gekniffen, an seinen Nerven gerissen. Karl Severing geht, weil er sich im Dienste der Republik aufgegeben hat. Er blieb auf dem Platz, auf den ihn das Vertrauen seiner Parteigenossen gestellt hatte, bis seine Kraft zu Ende ging.

Nicht eine organische Krankheit ist es, die ihn zur Aufgabe seines Postens zwingt: seine Nervenkraft hat schwer gelitten. Sein Verantwortungsgefühl ist zu groß, als daß er auf einem Platze bliebe, den er nach seiner Überzeugung nicht mehr voll auszufüllen vermag. Seine Freunde wissen: seit Monaten lassen überreizte Nerven ihn keinen Schlaf mehr finden; von Monat zu Monat hat die Dosis der Schlafmittel verstärkt werden müssen, um dem Körper wenigstens einige Stunden Ruhe zu verschaffen.

Es ist nicht das erstemal, daß Severing um Entlassung gebeten hat. Das fürchterliche Jahr 1923 — die Zeit, die Severings ganze Größe offenbarte — hat Severings Gesundheit aufs schwerste erschüttert. Ein längerer Urlaub, den er in diesem Jahre antrat, brachte ihm nicht die gewünschte Erholung. Er kehrte zurück — und bot um die Bestimmung eines Nachfolgers. Es sind damals gegen die sozialdemokratische Landtagsfraktion schwere Vorwürfe erhoben worden, weil man die Beratung über einen Nachfolger für Severing als eine Unfreundlichkeit und Undankbarkeit empfand, man wollte nicht glauben, daß Severing selbst es war, der die Bestimmung eines Nachfolgers kategorisch verlangte hatte.

Dem Zureden seiner Freunde gelang es, Severing zu bewegen, noch einmal einige Wochen einen Versuch zu machen. Es kamen die Bacmeister-Schlichtung mit ihrem von langer Hand vorbereiteten Feldzug gegen die persönliche Ehre Severings: jetzt glaubte Severing nicht gehen zu können, um den Anschein zu verhüten, als seien die Angriffe dieser zweifelhaften Ehrenmänner der Grund seines Rücktritts. Die einmütige Zurückweisung jener schmähsüchtigen Angriffe in der Presse aller Parteien ließ diesen Grund zum Wanken kommen. Wiederum bat Severing um seine Entlassung. Das preussische Staatsministerium bot Severing einen einjährigen Urlaub an. Severing lehnte ab: er will — und nach dem Rats der Ärzte muß er — für längere Zeit von jeder Verantwortung für sein Amt frei sein.

Severing ist ein Opfer seines Arbeitseifers. Dieser Vorzug war zugleich sein Fehler. Er hat nicht für einen genügend großen Kreis treuer Mitarbeiter in seinem Ministerium gesorgt; allzuviel Arbeit hat er deshalb selbst auf sich nehmen müssen. Es lag seiner rücksichtslosen und freien Natur nicht, alle Beamte, die lange Zeit um ihn waren, zur Disposition zu stellen.

Nun hat sich Karl Severing selbst zur Disposition stellen müssen. Er verläßt seinen Platz als Innenminister, aber er geht der Arbeiterbewegung, aus der er hervorgegangen ist und für die er sein Leben lang gekämpft hat, nicht verloren. Seine Gesundheit ist nicht unwiederbringlich verloren. Der fünfzigjährige wird wiedersehen. Es gibt im Reich noch manche große Aufgabe, die zu lösen Karl Severing die Fertigkeit ist. Er hat so oft bewiesen, daß seine Entschlüsse richtig sind: wir sind gewiß, sein Entschluß, sich ganz der Wiederherstellung seiner Gesundheit zu widmen, wird sich früher oder später als ein sehr glücklicher erweisen.

Sein Rat als Landtags- und Reichstagsabgeordneter wird uns bald wieder zur Verfügung stehen.

An dem Tage, an dem Karl Severing sechs Jahre lang das Amt des preussischen Ministers des Innern verwaltete, hat die preussische Landtagsfraktion ihm seine von Georg



Karl Severing ist am 1. Juni 1870 in Herford in Westfalen geboren. Er hat eine Volkshochschule und eine Fortbildungsschule besucht. Später das Schlosserhandwerk erlernt und ausgeübt. Er wurde im Jahre 1901 Geschäftsführer des Preussischen Reichsarbeiterverbandes, im Jahre 1902 übernahm er die Redaktion der „Sozialistischen Volkswacht“. In den Jahren 1919 und 1920, während der Verhandlungen in Weimar, wirkte er dort als Reichsminister. Nach dem Kapp-Zug trat er als Innenminister in das preussische Kabinett ein, und in diesem Amte hat er seine mit einer halbjährigen Ueberzeugung gewirkte. Severing ist Mitglied des Preussischen Landtags und des Reichstages.

Rothe gemeinliche Hüfte als Ehrengabe überreicht. Sie wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sie sich der einzigartigen Leistung Severings voll bewußt war. Aber die Hochachtung, die selbst erbitterte politische Gegner ihm nicht verlagern können, spricht noch deutlicher als alle Anerkennung der Freunde von dem, was Severing für den Wiederaufbau Deutschlands getan hat. Die Wiederherstellung eines geordneten und die Erhaltung eines freien Staatslebens verdanken wir neben Friedrich Ebert in erster Reihe Karl Severing. Wenn die Sozialdemokratie aus der preussischen Regierung nie hat verdrängt werden können, wenn dadurch Preußen zum Schutze der Republik geworden ist, so ist das wiederum Severings großer persönlicher Verdienst zu verdanken. Und es hat ganz gewiß noch nie einen Staatsmann vom Format Severings gegeben, der sich durch persönliche Feindschaft, Neidenswürdigkeit und Hingehängigkeit zu viel eheliche Freundschaft erworben hat wie Karl Severing.

Karl Severing geht — wir hoffen, ihn übers Jahr als den frischen Kämpfer wieder bei uns zu sehen, als der er uns lieb und wert geworden ist.

Pressestimmen.

Der Rücktritt Severings wird in der gesamten Presse als ein bedeutendes Ereignis behandelt. Selbst die Reichspressen können nicht umhin, Severings bedeutende Persönlichkeit anzuerkennen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ läßt sich vernehmen:

Er (Severing) ist auch bei seinen politischen Gegnern niemals im dem Verdacht eines Mißtrauens gewesen, und jetzt, wo er der politischen Macht entzogen, soll ihm wahrheitsgemäß bescheinigt werden, daß er mit seinem Namen in den Staatsdienst wieder berufen, zu dem er sich nicht gedrängt hat.

Seine Partei hat die hohe Meinung, die sie von seinem geringen und moralischen Eigenschaften besitzt, immer dadurch bekräftigt, daß sie ihn auf die schwierigsten Posten entsandte, die zu vergeben waren, und daß Severing hat es wohl verstanden, ihre Erwartung zu rechtfertigen.

Es fehlt natürlich nicht an den üblichen Angriffen, weil ihm die „Entschlossenheit, die Machterhaltung seiner Partei in Preußen zu stabilisieren, über alles ging“. Die Söldner über Severings „große Gesundheit“ steht dem Jugendergötzen sehr übel an: die Rede der Jugendergötze hat Severings Norden frühzeitig zumutet. Darauf stolz zu sein, haben die Jugendergötze wirklich keinen Grund.

Die „Nachtausgabe“ des „Tages“, ebenfalls aus dem Stalle Jugenberg, schreibt:

In diesen Jahren hat Severing nicht nur, weil Preußen das größte deutsche Land ist, sondern auch weil viele besondere Aufgaben der Nachkriegszeit eng mit dem großen Problem der Reichspolitik zusammenhängen, direkt und indirekt den stärksten Einfluß auf die Entscheidung des Reiches ausgeübt. Dem Einfluß des preussischen Innenministers hat sich kein Reichsminister, kein Außenminister und kein Reichsinnenminister entgegen können, auch wenn es sich nicht um Angelegenheiten der besetzten Gebiete, der Wehrverbände, um Polizeifragen oder um den Schutz der innern Ordnung handelte. Severing hat der preussischen Regierung und hat, ganz gleich, ob die Sozialdemokraten in der Regierungskoalition des Reiches vertreten waren oder nicht, der Politik des Reiches den Stempel des sozialdemokratischen Programms aufgedrückt. Gewiß war das nicht immer das radikale Programm des Marxismus. Severing verstand zu vermitteln, vorausgesetzt, daß er den Erfolg auf seiner Seite sah. Er hatte allmählich die Kunst des Regierens gelernt.

Severing hat in der langen Zeit seiner Ministerstätigkeit natürlich auch persönlichen Angriffen sich aussetzen müssen. Er hat, wie bei jedem Charakter gar nicht anders zu erwarten war, jeden Angriff gegen seine Person stets erfolgreich zurückweisen können. In der politischen Geschichte Deutschlands ist er der Minister, der konsequent nach sozialistischen Gesichtspunkten und mit den persönlichen Kräfte der Sozialdemokratischen Partei zu regieren versucht hat. . . .

Was Severing zum Lob gesagt wird, freidet dies „nationale“ Blatt der Sozialdemokratie als Verbrechen an. Wie nicht anders zu erwarten.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Landvolkes, faßt sein Urteil zusammen:

Ohne Zweifel hat er an der Spitze des eigentlichen politischen Ministeriums in Preußen ein ungewöhnliches Maß von Zielbewußtsein und Energie, vielach zugleich von taktischer Klugheit entwickelt. Darüber hinaus hat er in Einzelfällen auch staatspolitischen Sinn gezeigt. Im ganzen aber war und blieb Severing auch als Staatsminister bewußter und rücksichtsloser sozialdemokratischer Parteimann.

Die „Kreuzzeitung“, das Sprachrohr der altpreussischen Junker, stellt fest:

Severing, der nach dem Kappunternehmen zuerst als preussischer Innenminister auftrat, hat diese hohe Staatsstellung mit der kurzen Unterbrechung des Ministeriums Stogenwald, 6 Jahre hindurch bekleidet. Er hat es während dieser Zeit fertiggebracht, die preussische Verwaltung ganz in sozialdemokratischem Sinne zu „demokratisieren“. Seine Tätigkeit bestand in erster Linie darin, den Staatsbegriff, den wir mit Preußen verbinden, auszulagern und an seine Stelle ein von der Sozialdemokratie beherrschtes Regime zu setzen. Im ihm besaß die Sozialdemokratie ihre stärkste innerpolitische Machtposition. Hatte er doch die größte Staatsmaschine des Deutschen Reiches in der Hand und war deshalb auch für die Politik des Reiches ein entscheidender Faktor. So konnte sich seine Partei die Oppositionsstellung im Reich ohne Schädigung ihres maßgebenden staatslichen Einflusses leisten. Mit Severing im Hintergrund konnte nichts passieren, das ihre innerpolitischen Machtpositionen entscheidend geschwächt hätte. Sie hielt die Hand damit auch an der Gurgel des Reiches, dessen Innenminister ja machlos ist, wenn das größte Land ihm die Exekutive für seine Maßnahmen verweigert.

Der Deutschen Volkspartei sagt die „Kreuzzeitung“, die Wiederbesetzung des Innenministeriums mit einem Sozialdemokraten jenseits von vornherein die Grundlage, auf welcher über eine Regierungserweiterung überhaupt verhandelt werden könne.

In der republikanischen Presse wird ganz allgemein das Auscheiden Severings bedauert:

Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

Mit aufrichtigem Bedauern wird man nicht nur in der Partei, der Karl Severing angehört, sondern auch in den Kreisen der Reichsregierung, die nach der Staatsumwälzung auf die verantwortungsvollen Posten berufen wurden, nur Severing zweifellos einer der stärksten Persönlichkeiten. Aber wie sechs Jahre angestrengter Arbeit im öffentlichen Dienste haben die Kraft dieses verhältnismäßig noch jungen Mannes, der erst im vergangenen Jahre seinen 50. Geburtstag gefeiert hat, ausgezehrt, seine Gesundheit erschüttert.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

Der Polizeiausschuss hat Severing sein warmes Lob und Arbeit gewidmet. Er hat großen Wert darauf gesetzt, dem Inland und auch dem Ausland Rechenschaft von der friedlichen Arbeit unserer Polizei abzulegen, und

Wenn's keine Kommunisten gäbe.

Dem schwarzweißen Dresdner Oberbürgermeister sind unerwartete Helfer erstanden in Gestalt der Kommunisten in der Dresdner Stadtverordneten-Versammlung. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten rechneten mit dem Mite wegen des Verbots der Aufstellung eines Transparents mit der Aufschrift „Das Deutsche Reich ist eine Republik“ ab. Sie brachten einen gegen den schwarzweißen Oberbürgermeister gerichteten Antrag ein.

Die Demokraten erklärten ihre Zustimmung zu dem Antrag, die Niederlage des Oberbürgermeisters schien gesichert.

Da kamen ihm die Kommunisten zu Hilfe. Sie wandten sich nicht etwa gegen den schwarzweißen Rat und seine reaktionären Machenschaften, sondern gegen die Sozialdemokraten. Ihr Sprecher erklärte sich zunächst gegen den sozialdemokratischen Antrag, dann wieder dafür, dann wieder dagegen.

Zuletzt sprengten die Kommunisten unter unerhörten Beschimpfungen gegen die Sozialdemokraten die Sitzung. Der republikfeindliche Oberbürgermeister war vor einer verdienten Niederlage gerettet durch die Kommunisten.

Die Schwarzweißrotten werden manchmal schon erleichtert geseufzt haben: Wenn's keine Kommunisten gäbe, müßte man mahrtätig nicht, wie man sich des Druces der Arbeiterschaft durch die Sozialdemokraten ermahnen sollte. —

Gemeinschaft in München.

In dem neuen Gebäude des ehemaligen bayerischen Verkehrsministeriums trat am Dienstag nachmittag in München der Gemeindefrat des Reichstags zusammen. Von den 22 Mitgliedern des Ausschusses hatten sich zunächst nur 17 eingefunden. Es fehlten u. a. die Sozialisten Levi und Landsberg, die beide aus wichtigen Gründen nicht erscheinen konnten. In die verschiedenen Eingänge des Gebäudes war jeweils ein

polizeilicher Doppelwachen

gestellt. Im Gebäude selbst war außerdem eine Abteilung Landespolizei stationiert. Die Ausschusssitzung saß an einer hufeisenförmigen Tafel, in der Mitte sieben Reichstagsstenogramme, außen herum die Presse, dahinter Plätze für ungefähr 20 Zuhörer.

Mit einigen Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende Scheiter die Tagung und dankte hierbei für die Bereitwilligkeit, die er überall bei den Behörden in München für die Unterbringung und die Arbeitsmöglichkeiten des Ausschusses gefunden habe. Er verband mit seinen Worten eine Mahnung und eine Bitte an die Presse, sie solle den Verhandlungen des Ausschusses um der Sache willen mit möglichster Objektivität folgen und sich vor allem vor sensationeller Verichterstattung bewahren. Die Aufgabe des Ausschusses sei eine rein politische, sie habe deshalb aber nicht auf eine rein sachliche zu sein. Ferner wies er die verschiedentlich in Bayern aufgestellte Behauptung zurück, als ob die Heberhebung des Ausschusses nach München ein Eingriff in die Selbstständigkeit Bayerns sei. Lediglich Zweckmäßigkeit gründe hätten den Ausschuss nach München geführt.

Nach den getroffenen Dispositionen wird mit den Zeugnisaussagen bereits am Mittwoch begonnen. Für die als Zeugen geladenen kaptischen Beamten liegen von allen Dienststellen schon die Genehmigungen zur Ausreise

die Genehmigungen zur Ausreise

vor. Die zunächst vorgezogenen Zeugnisaussagen Gademanns, Berns, Kriebels, Eicherts (alle über die Verhältnisse der Einwohnerwehr), die der Landgerichtsräte Krügel, Kraus und Trösch und des Regierungsrats v. Herz beziehen sich auf den Komplex: Eingangsfrage auf die Justizbehörde, während die Aussagen der Zeugen Feid, Fernreuther, Seubert und Ott Aufklärung darüber bringen sollen, inwiefern die Polizeidirektion München auf das Verfahren wegen der Morde einzuwirken versucht habe. Weitere Zeugen sind bisher nicht geladen.

Der Abgeordnete Graef (dt.-nall.) sah in den Dispositionen des Vorsitzenden eine Verletzung der dem Ausschuss gestellten Aufgaben. Er rief dadurch eine halbamtliche Geschäftsordnungsdebatte hervor, in der sich nahezu alle Mitglieder des Ausschusses gegen Graef wandten.

Hierauf begann der Abgeordnete Schäffer (dt.-nall.) ungeordnetgemäß seine

Verichterstattung

über die jüdischen Sandmeyer, Löner, Hartung und Garitz, die nach seiner eigenen Angabe darauf abgestellt war, daß er nicht nur das Positive aus den Akten mitteile, sondern auch Urteil über die Punkte abgibt, in denen der Berichterstatter nach seiner Meinung falsch geurteilt und Schlüsse gezogen habe.

In seiner Verichterstattung über den Fall Sandmeyer beschränkte er sich im wesentlichen auf die Vorlesung der Anlage-Schrift der Staatsanwaltschaft vom 21. März 1923, in der gegen Sandmeyer wegen Mordes und gegen drei andere wegen Schiffsbeschlusses erhoben worden ist. Die Staatsanwaltschaft stellte sich nach Abschluß der Ermittlungen auf den Standpunkt, daß

Schweizer der Mörder der Sandmeyer

ist. Dieser Anklageschrift folgte dann der Verichterstattung den Verzicht der Staatsanwaltschaft des Landgerichts München gegenüber, durch den Schweizer Bürger Verfolgung aufhört und der Befehl gegen ihn aufgehoben werden ist. Die Gründe dieses Beschlusses sind folgende: Es ist nicht zu verkennen, daß eine Reihe schwerwiegender Verdachtsgründe gegen Schweizer vorhanden sind. Sie reichen aber zur Verurteilung des Schweizer nicht aus. Die Einstellung des Verfahrens gegen Schweizer wurde nach Ansicht des Berichterstatters auch von dem Geschäftsbund getilgt, das Verfahren, das nicht nur Sicherheit zur Verurteilung des Anklagten führen, vor dem bayerischen Volksgericht nicht aufzusuchen werden sollten und es aus sachlichen Gründen notwendig war, solche Verfahren den ordentlichen Gerichten vorzubehalten. Ueber die Frage des an Schweizer ausgetretenen kaptischen Passes ging der Berichterstatter mit der Bemerkung hinweg, daß die

Ausschließung von solchen Bösen in allen Staaten üblich sei. Dem Fall Löner charakterisierte der Berichterstatter dahin, daß ein ehemaliger Reichswehrsoldat lediglich im Auto verunglückt, dann aus dem Auto gefahren und schließlich nach Garmisch getrieben sei. Der Fall Löner im wesentlichen keine Veranlassung, ihn dem Ausschuss im einzelnen vorzutragen. Ich kann mich, so erklärte der Berichterstatter, nur der Stellungnahme der Staatsanwaltschaft und der ergebnislosen Urteile in diesem Fall anschließen, gebe aber zu, daß gewisse Umstände dafür sprechen, daß ein

Mordanschlag vorliegt

Wen auch nur nicht das im Ermittlungsverfahren zur Lage geförderte Material hinreichend zu einer Verurteilung aus. Die Ausschließung des Berichterstatters über den Fall Hartung ist im wesentlichen aus seinen Äußerungen in der deutschnationalen Presse bereits bekannt. Auch in diesem Falle schloß der Abgeordnete Schäffer der Tafel der Staatsanwaltschaft durchaus bei, daß sie nämlich Verfahren, deren Ermittlungsergebnis nicht zur Verurteilung ausreichen, vor dem Volksgericht nicht durchzuführen. Im einzelnen berichtete Schäffer, daß drei der Tat Verdächtige, nämlich Löner, Vercher und Schlegel

heute nach München

nach und die Staatsanwaltschaft alles genau habe und noch mehr um ihrer halber zu werden. Ob außer den beiden durch das de-

kannte Schwurgerichtsurteil freigesprochenen Verdächtigten Reunert und Käly die drei er genannten als Täter in Frage kommen, ist für den Berichterstatter mehr als zweifelhaft. Nach seiner Auffassung sind an dem Morde die Insassen jenes Schiffs-Auto beteiligt, die in der Mordnacht denselben Weg wie der Passagierwagen der Einwohnerwehr gefahren sind, und diese Beteiligten sind der Oberleutnant Braun, der Leiter der Wirtschaftsstelle der Einwohnerwehr, und zwei Begleiter. Im übrigen bieten, so erklärte Schäffer, die Akten keinerlei Anhalt, daß etwa die Landesleitung der Einwohnerwehr mit diesen Leuten, wenn sie den Mord tatsächlich begangen haben sollten, in Verbindung gestanden habe. Schließlich ist in den Akten nichts vorhanden, durch das die gegen die bayerische Justiz und die Polizeibehörden erhobenen Beschuldigungen begründet wären.

Ueber den Fall Garitz

verhandelt der Ausschuss am besten überhaupt nicht, nachdem Doktor Levi jetzt selbst erklärt habe, daß Schweizer wohl nicht als Mörder des Garitz in Betracht komme. Im übrigen ist es offenbar dem Schweizer gelungen, seinen Alibibeweis für den Mordtag zu erbringen. Aus den ganzen Akten dieses Falles ergibt sich kein Schuldbeweis gegen Schweizer.

Nach der Beendigung der Verichterstattung durch den Abgeordneten Schäffer hatte der Ausschuss noch über die Behandlung der von Trochmann (Bayr. Sp.) und von Schulte (Str.) und Genossen gestellten Anträge zu befinden. Der Antrag Trochmanns verlangte, daß der Ausschuss dem Abgeordneten Dr. Levi wegen der angeblichen Verwendung des Altimaterials in der Dessenlichkeit und seiner Angriffe gegen den bayerischen Justizminister usw. die Mißbilligung auszusprechen. Der Antrag Schulte sprach dem Abgeordneten Levi lediglich die Erwartung aus, daß eine solche Handlungsweise sich nicht mehr wiederholen dürfe, weil sie einem früher gefassten Beschluß des Ausschusses widerspreche.

Abgeordneter Scheidemann bat, die Beschlusfassung über diese Anträge bis nach Abschluß der Beweisaufnahme auszusetzen. Dabei wies er darauf hin, daß die Verichterstattung durch den Abgeordneten Schäffer in einer

außerordentlich tendenziösen Aufmachung

gegeben sei, denn sie hätte zum großen Teil aus einer Polemik gegen den Berichterstatter Dr. Levi bestanden. Schäffer habe außerdem im vorliegenden Urteile und Ansichten über die bayerische Justiz usw. gefällt, Urteile, die vom Ausschuss gar nicht gemißbilligt werden und die auch nicht in den Akten enthalten sind. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte stellte sich der Ausschuss auf den Standpunkt Scheidemanns, die Abstimmung über die Anträge bis nach Beendigung der Beweisaufnahme zurückzustellen.

Am Mittwoch vormittag beginnt die Zeugenvernehmung. —

Für den Achtstundentag.

Der Bundesausschuss des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes faßte nach eingehender Aussprache am Montag und Dienstag folgende Entschließung:

1. Als Folgeerscheinung der völlig verfehlten und von den Gewerkschaften bekämpften geltenden Arbeitsregulierung haben wir heute eine teilweise unmäßige Ausdehnung der Arbeitszeit und ein unerträgliches Ueberstundenwesen, während zugleich etwa zwei Millionen Menschen die Möglichkeit zur Verwertung ihrer Arbeitskraft nicht finden können und statt dessen der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen. Dieser furchtbare Zustand, der bei weiterer Fortbestehen der geltenden Arbeitszeit-berordnung zynisch zu werden droht, hat mit Recht Empörung und Unwillen unter Arbeitern und Arbeitenden hervorgerufen.

Es ergibt sich daher die zwingende Forderung, eine gerechtere Verteilung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeit dadurch herbeizuführen, daß die regelmäßige Arbeitszeit sofort auf das von den Gewerkschaften auch aus vielen anderen Gründen stets geforderte Höchstmaß von acht Stunden täglich zurückgeführt wird.

Die Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten ist auch im Reichsarbeitsministerium bereits insofern anerkannt worden, als im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung von dort Ueberstunden als unerwünscht bezeichnet werden. Um so mehr muß energischer Protest dagegen erhoben werden, daß bis in die jüngste Zeit noch Schiedsprüche gefällt und sogar für verbindlich erklärt werden sind, die den Arbeitern eine längere als achtstündige Arbeitszeit auferlegten.

Ungeachtet der katastrophalen Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist es für die Gewerkschaften unerträglich, eine den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechende vernünftige Arbeitszeitregulierung von dem zweifelhaften Ausgang der Beratung eines allgemeinen Arbeitszeitgesetzes abhängig zu machen. Der Bundesausschuss fordert daher eine sofortige Regelung durch ein Notgesetz, das den Achtstundentag wiederherstellt.

2. Angesichts der großen und lang dauernden Arbeitslosigkeit ist es nicht zu verantworten, daß trotzdem in vielen Betrieben die reguläre Arbeitszeit noch durch Mehr- und Ueberstunden verlängert wird. Der Bundesausschuss verpflichtet deshalb alle Verbände, diesem Hinweis auch aus eigener Kraft mit geeigneten Maßnahmen energisch entgegenzuwirken. Er fordert die gesamte Arbeiterschaft auf, durch die Unterstützung dieser Bemühungen Solidarität an den erwerbslosen Arbeitsbrüdern zu üben. —

Parlamentsbeginn in Dänemark.

Der dänische Ministerpräsident Stauning eröffnete am Dienstag mittag die Winter-session des dänischen Reichstags. Ans der bei dieser Gelegenheit abgegebenen Programmerkklärung der Regierung waren die hervorstechendsten Punkte zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund besonders bemerkenswert. Das dänische Kabinett sieht in diesem Ereignis einen bedeutenden Schritt vorwärts zur Befriedigung der Welt. Den inzwischen erfolgten Abschluß von Schwadgerichtsverträgen zwischen Deutschland und Dänemark sowie Dänemark und andern Staaten nahm die Regierung zum Anlaß, einen neuen Antrag auf Herabsetzung der dänischen Rüstung (Heer und Flotte) dem Reichstag einzubringen.

Innerepolitisch enthält die Regierungserklärung eine vorläufige Lage an die Wirtschaft, ihr in ihrer schweren Lage zu helfen. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu treffen und eine Verabfolgung der staatlichen Stellen vorzunehmen, ohne sich auf Einzelheiten festzulegen. Eine starke Strömung von der Linken bis zur Mitte ist im Augenblick trotz aller Meinungsverschiedenheiten nicht für Kennbar. Die Regierung wollte diese Strömung nicht vor dem Kopf stoßen; sie formulierte ihre Programmpunkte daher möglichst vage.

In den nächsten Tagen erfolgt die Vorlage des Budgets, über das die Regierungserklärung mittelst, daß es balanciert.

Poincaré gibt nach.

Poincaré, der sich mit der Ablichtung des Wiederzusammentritts des französischen Parlaments auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, hat diesen Plan aufgegeben und angesichts der starken Opposition, auf die er damit bei den Parlamentariern gestoßen war.

In einer Unterredung mit dem Vorsitzenden des Finanzausschusses hat er erklärt, daß die außerordentliche Session am 26. Oktober oder spätestens am 4. November beginnen soll. Der endgültige Termin hängt in erster Linie von dem Stande der Haushaltsberatungen im Finanzausschuss ab.

Poincaré hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Ausschussberatungen des Haushalts sowie die Prüfung der Schuldenabkommen mit England und Amerika nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen, da die Regierung es für dringend nötig erachtet, daß bis spätestens Ende des laufenden Jahres nicht nur der Haushalt verabschiedet, sondern auch die Entscheidung über die Ratifikation der Schuldenabkommen gefallen ist.

Die Meinungsverschiedenheiten über die Finanzpolitik und andre Fragen sind unter den Parteien und ihren Ministern ziemlich beträchtlich. Der Parteitag der republikanisch-sozialistischen Partei, die unter Vorsitz Painlevés am 8. und 9. Oktober in Lille stattfand, ist in letzter Stunde auf Anfang Dezember vertagt worden. Anlaß zu dieser Verschiebung dürften Beschlüsse mehrerer Bezirksverbände der Partei gegeben haben, in denen die Innenpolitik der Regierung, in der die Partei durch Briand und Painlevé vertreten ist, aufs schärfste mißbilligt wurde.

Der radikal-soziale Abgeordnete Dehris hat am Dienstag sein Amt als Berichterstatter des Finanzausschusses niedergelegt mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß er die Finanzpolitik der Regierung aufs schärfste verurteile und sich deshalb außerstande sehe, diese im Ausschuss zu vertreten. —

Notizen.

Das Verfahren gegen den Enthüller. Der von dem Reichsjustizminister angeforderte Bericht des Oberreichsanwalts über die Unterjuchung gegen Dr. Diez in Elberfeld wegen Verrats militärischer Geheimnisse ist nunmehr eingegangen. Der Bericht ergibt, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, daß der Erfolg des Haftbefehls gegen Dr. Diez ebenso wie der hierauf gerichtete Antrag des Oberreichsanwalts in keinerlei sachlichem Zusammenhang mit dem gegen Justizrat Claß anhängigen Verfahren wegen Hochverrats stehe und daß die Unterstellung, als sei die Verhaftung des Dr. Diez mit Rücksicht auf seine in dem Verfahren gegen Claß gemachten belastenden Angaben erfolgt, völlig abwegig sei. Die schwerverborene Verurteilung gegen Dr. Diez werde mit aller Beschleunigung durchgeführt werden. —

Wahlen bei der Eisenbahn. Die Ziffern über die Beamtenwahlen bei der Deutschen Reichsbahn liegen im Augenblick noch nicht vollständig vor. Nach den bisherigen Teilergebnissen zählt der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands rund 56 000 Stimmen, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 61 000, die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 88 000 und der Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten 71 000. Ein vorläufig abschließendes Bild werden erst die letzten bis Dienstag abend erwarteten Zahlen ermöglichen. —

Verurteilung verworfen. Am Montag beschäftigte sich der 2. Strafsenat des Reichsgerichts nochmals mit den beiden radikal-kommunistischen Bombenattentätern Bohmann und Riedrich, die vom Schwurgericht in Hamburg am 12. Juni 1923 wegen Sprengstoffattentats verurteilt worden waren. Die beiden Angeklagten, die der Formation „Stopp“ und „Killing“ angehörten, hatten im Juni 1922 versucht, auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf das Reaktionsdenkmal in die Luft zu sprengen. Außerdem hatten beide ein Attentat auf die Hamburger „Kollzeitung“ verübt und einen weitem Handgranatenanschlag auf die Wohnung des Reichstagsabgeordneten Thälmann in Hamburg gemacht. Frau Thälmann hatte dabei einen Verbrennungsschlag erlitten. Das Schwurgericht in Hamburg hatte Bohmann zu 5 Jahren Zuchthaus und Riedrich zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. —

Maschinenherstellungen in Oesterreich. In Wien sind nur noch „liquidierte Organe“ der Militärkontrollkommission; aber sie schließen nicht und wachen scharf, daß nicht die waffenstärkenden Nachbarn von dem Leben unfähigen, aber zur „Selbstständigkeit“ verdammten Oesterreich niedergeworfen und aufgefressen werden. Jetzt haben diese „Organe“ neue Forderungen gestellt, zu deren Erfüllung bei vielen Tausenden von Maschinen der Steyrer Waffenfabrik, bei Krupp, Böhrler, Schöller, Böllersdorfer Werke und andern Fabriken Reparaturen vorgenommen werden müßten, für die die Regierung nach den Bestimmungen des Friedensvertrags gegenüber der österreichischen Industrie ersatzpflichtig wäre. Es finden noch Verhandlungen mit den Organen der internationalen Militärkommission statt, die noch nicht abgeschlossen sind. Da es sich um einen bedeutenden Betrag handelt, wird die österreichische Regierung auch bei der Reparationskommission noch einmal Forderungen erheben, weil die Regierung kaum imstande sein werde, den Schaden aus den Zerstörungen unmittelbar zu ersetzen. —

Depeschen.

Der Typhus in Hannover.

Hannover, 6. Oktober. Seit Dienstag morgen sind aus den hiesigen Krankenhäusern 35 Personen als gesund entlassen worden, während drei gestorben sind. Der Zugang an Kranken beträgt 17. Die Gesamtzahl der am Typhus erkrankten oder typhusverdächtigen Personen beträgt am Mittwoch morgen 1633, die der Toten 188. Die entsprechenden Zahlen vom Vortage waren 1676 Erkrankte und 185 Tote. —

Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

London, 6. Oktober. „Daily Herald“ zufolge ergab die Abstimmung in den Bergwerksbezirken bisher, daß sich sechs Bezirke mit ungefähr 450 000 Bergleuten gegen den Regierungsvorschlag der Regierung ausgesprochen haben und nur 14 000 Bergleute im Bezirk Leicester dafür. Die Gesamtzahl der Bergleute beträgt ungefähr eine Million. —

Deutsches Militärkloster in Ostchina.

Wlaga, 6. Oktober. Gestern nachmittag mußte beim Abzug der Truppen nach Strafen infolge Notbefehls ein polnisches Militärkloster mit zwei polnischen Offizieren in der Nähe des Dorfes Werholt, Kreis Wlaga, landen. Das Kloster führte ein Karabinergewehr und eine Bombenabwurfvorrichtung mit sich. Behördliche Schritte sind eingeleitet. —

Englands Interessen in China.

London, 6. Oktober. Der Sonderberichterstatter der „Financial Times“ in Peking schreibt seinem Blatt: Auch während der kritischen Periode des Weltkriegs hat es niemals einen Augenblick gegeben, in dem die britischen Interessen in hoher Gefahr gewesen sind, als gegenwärtig der Zusammenbruch eines britischen Interesses in China. Ein vor einem Jahr noch langsam vorrückender Drang hat seitdem die Geschwindigkeit eines Sprints angenommen. —

Preis-Rätsel!

Wieviel Strümpfe sind in meinem Schaufenster?

50 wertvolle Preise

habe ich für die dem tatsächlichen Resultat am nächsten kommenden Lösungen ausgesetzt! Kostenlose Beteiligung an diesem Preis-Ausschreiben ist jedermann gestattet.

Beachten Sie die wertvollen Gewinne im Gesamtwert von zirka

500 Mark

die in meinem Schaufenster Otto-von-Guericke-Straße ausgestellt sind.

Dort können Sie besichtigen:

1. Einen Damen-Pelzmantel
2. Ein Damen-Kostüm mit Pelz
3. Einen Damen-Mantel mit Pelz
4. Ein Bade-Cape
5. Eine Sport-Jacke
6. Zwei Schlafdecken
7. Eine Klubweste
8. Eine Garnitur (Hemd und Hose)
9. Zwölf Handtücher
10. Ein Kaffeegedeck für 6 Personen, 125x160 und weitere 40 wertvolle Preise.



Mein Schaufenster veranschaulicht Ihnen meine Leistungsfähigkeit in den

Quantitäten!

Meine **Qualitäten**

sprechen für sich selbst!

Besichtigen Sie mein Schaufenster in der Otto-von-Guericke-Straße.

Wettbewerbs-Bedingungen:

1. Die Beteiligung ist für jedermann kostenlos und darf nur einmal erfolgen. Werden von einem Einsender mehrere Schätzungen eingesandt, so sind dieselben dadurch ungültig.
2. Die dem tatsächlichen Resultat am nächsten kommenden Lösungen erhalten die Preise. Die Verteilung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges und gelangen sämtliche 50 Preise in entsprechender Reihenfolge unter allen Umständen zur Verteilung.
3. Die Lösungen bitte in meinem Geschäftshaus, Otto-von-Guericke-Straße, in geschlossenem Umschlag in die aufgestellte Urne zu werfen.
4. Die Abgabe der Lösungen wird bis Donnerstag den 14. Oktober entgegengenommen. Das Mitteilungsblatt muß auf der einen Seite die geschätzte Zahl ohne jeden Zusatz enthalten und auf der Rückseite Namen und genaue Adresse des Einsenders tragen.
5. Bei gleichen Lösungen entscheidet das Los.
6. Die Feststellung der Zahl der Strümpfe und der Gewinner erfolgt unter Kontrolle des Notars Justizrat Dr. Frank und des vereidigten Bücherrevisors Schmidt, beide in Magdeburg, am Tage der Ausräumung des Preis-Fensters.
7. Den Angestellten meiner Firma ist die Teilnahme nicht gestattet.

Kinder-Strümpfe reine Wolle, wie selbstgeknüpft, in Schwarz und Leder **95**

Kinder-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in Schwarz und Lederknopf **75**

Nachstehende Preise sind der durchschlagende Beweis meiner Preiswürdigkeit!

Damen-Strümpfe Baumwolle, stark und Spize verziert, in schwarzem Lederknopf **32**
Damen-Strümpfe Baumwolle, Doppelstrümpfe und Spizeverzierungen in schwarzem Lederknopf **58**
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **78**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **95**
Damen-Strümpfe Seidenstrümpfe, mit Spizeverzierungen, in schwarzem Lederknopf **1.10**

Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.35**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.50**
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.65**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.85**

Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.95**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.95**
Meine Spezialmarke „Rita“ der berühmte Seiden-Strümpfer, in schwarzem Lederknopf **2.25**
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **2.95**

Damen-Strümpfe Baumwolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **32**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **38**
Damen-Strümpfe Baumwolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **55**

Damen-Strümpfe Baumwolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **68**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **95**
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.10**

Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.30**
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.75**
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **1.95**

Sonder-Angebot!
Damen-Strümpfe reine Wolle, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **75**
Sonder-Angebot!
Damen-Strümpfe Halbseide, halbwolle, starke Qualitäten, in schwarzem Lederknopf **95**

H. LUBLIN

Sonder-Angebot!
Damen-Schlüpfers in schwarzem Lederknopf **1.95**
Sonder-Angebot!
Damen-Bemdenhose in schwarzem Lederknopf **1.95**

Bilder als Geschenke!
 Wir haben eine große Auswahl
 Zubehörsartikel.

In jedem
 Haushalt gehören
Felleckes
 Flaschen- oder Siphon-
Biere

Denkflugung.
 (Rückwärts)
 Mit der neuen Methode hergeleitete Entschlüsselung der der Entschlüsselung aller...
Diese Liste Schöner
 mit 10 Bildern.

Möbeltransporte
 Gries, Lohse, Magdeburg-Graben
 Telefon 1010

„Stark“-Geräte!
 Stark-Geräte sind...
„Stark“-Geräte!
 Stark-Geräte sind...
„Stark“-Geräte!
 Stark-Geräte sind...

Wandlungen für den Felleckes-Biertrinker
Einzigartige Verfahren.
Wandlungen für den Felleckes-Biertrinker
Einzigartige Verfahren.

Denkflugung.
 Mit der neuen Methode hergeleitete Entschlüsselung der der Entschlüsselung aller...
Diese Liste Schöner
 mit 10 Bildern.

Sozialdemokratische Partei
Christiana Magdeburg.
 Folgende Mitglieder sind...
Ter Verkauft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. Oktober 1926.

Programm zum Kulturtag.

Abendfeier Sonnabend 8 Uhr im Wilhelm-Theater: Oratorio, Bläserquartett - Vorspruch - Weihe des Gefanges (Magdeburger Volkschor) - Rhythmisches Turnen (Arbeiter-Turner) - Drei russische Volkslieder (Volkschor) - Kubikel-Bläserquartett - Rede des Genossen Ferl, M. b. N. - Aufbruch Jugendspiel (Sibirischer Magdeburger S. A. S.) - Wann wir schreiten Seit an Seit (Volkschor).

Sozialistische Feierstunde Sonntag Vormittag 10.30 Uhr im Stadttheater: Symphonie-Ouvertüre von Beethoven - Vorspruch - Die Hundertthätigen, großes Chorwerk für Musik, Bariton und gemischten Chor - Andachtsworte von Professor Carl Köhling - Gesang der Zeit, ein Werk für Bewegungs- und Sprechchor.

Mittags 12.30 Uhr auf dem Stadttheatervorplatz Massen-gesang. Zum Vortrag kommen: Sturm - Du fernes Land - Untreu - Nun leb wohl, du kleine Gasse - Der Lauber und die Läubin - Die Liebe folgt uns überall - O Taler weit, o Höhen - Morgenwanderung - Im Wald - Ach du Karlsruher Himmel.

Vorträge Sonntag nachmittag 3.30 Uhr in der Aula der Luisenschule, Prälatenstraße: „Sozialistische Erziehung in Schule und Haus.“ (Referentin: Genossin Dr. Wegscheider, M. b. N.) „Im Werden einer neuen Kultur.“ (Referent: Genosse Professor Carl Köhling.)

Festbuch für alle Veranstaltungen 1,50 Mk., Sonderkarte zur Sonnabendfeier 50 Pfg., Sonderkarte zur Sozialistischen Feierstunde 75 Pfg., Sonderkarte zu den Vorträgen 50 Pfg.

Zur Förderung der Theaterausstellung.

Zur Förderung der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 soll eine Vereinigung ins Leben gerufen werden, der jedermann beitreten kann. Ein Konjunktium von Vertretern aller Bevölkerungsschichten und Parteien aus Magdeburg erläßt folgenden Aufruf:

Die Vorarbeiten zur Durchführung der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 haben dahin geführt, daß die kulturelle Bedeutung und die Qualität der Ausstellung gesichert sind, nicht zuletzt dank der guten Aufnahme, die der Gedanke in der Presse und in den Theaterkreisen gefunden hat. Über 100 der bedeutendsten Bühnen, die deutschsprachigen Bühnen des Auslandes, die Theater- und Besucher-Organisationen, die bedeutendsten und namhaftesten Bühnenleiter und Bühnenbildner haben in gleicher Weise ihr reges Interesse zu erkennen gegeben und arbeiten mit an der Durchführung der Ausstellung.

Wie hoch die Öffentlichkeit die Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927 einschätzt, findet auch darin seinen Ausdruck, daß eine Reihe der wichtigsten Tagungen des Jahres 1927 nach Magdeburg gelegt worden ist. Wegen der hohen Bedeutung dieser Theaterausstellung für Magdeburg und sein Ansehen haben Magistrat und Stadtverordnete von Magdeburg beschlossen, sie tatkräftig zu unterstützen. Um dem Ausstellungsgedanken auch in der Magdeburger Bevölkerung kräftigste Unterstützung zu gewinnen, soll nun ein Verein zur Förderung der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 gegründet werden. Den Mitgliedern des Vereins wird die „Vierte Wand“, das Organ der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927, kostenfrei zugestellt. Außerdem sollen ihnen beim Bezug von Dauerkarten für die Ausstellung und bei den Sonderveranstaltungen besondere Vergünstigungen gewährt werden.

Die Gründungsversammlung wird am Mittwoch den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Grottrian-Steinweg-Saal der Stadtmission stattfinden, im Anschluß an einen Vortrag des Dichters Herbert Gulenberg über den „Wiederbau und Wiederaufbau des Theaters“.

Die Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927 macht sich! Sie wird die große deutsche Ausstellung des nächsten Jahres sein. An der Magdeburger liegt es jetzt, durch Eintritt in den Verein zur Förderung der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 beizutragen.

Rebel.

Grün in grün lagen heute früh die Straßen der Stadt und die Häuser vor uns; Rebel küßte alles ein. Wen macht's nicht müde, wenn solch trüber Schleier alles einhüllt, daß man kaum die nächsten Häuser, kaum die Giebel und Fenster sehen kann, daß die Turmspitzen im mächigen Nebel verschwinden. Der Rebel läßt die Ferne aus, gibt nur der Nähe Raum und drückt in die Straßen. Von hohen Häusern sind die Dächer abgeschnitten, man sieht nichts als ein milchiges Grün, steht darin manchmal Schwaden wachen, ungewisse Formen, und dann wieder nichts als das entödete Gitter einer barocken, gemauerten Kasse. Wo ist der Himmel und sein Blau?

Aber es hat auch fernere Reize, das Unbewußte, Verhüllte, Ver-fleischerte, Rebelverhängte, es hat seinen Reiz im Rebel zu man-dern, besonders abends, wenn die Dichter schlafen und der Kampf beginnt zwischen Nacht und Licht. Wenn der Rebel niederhüllt, wird der Rebel ein Spiegel, ein Spiegel der Straßen, der alles wiederspiegelt, was er geduldig trägt, Hoffnungen, Enttäuschungen, Talant und Gerechtigkeit und alle bunten Gierigkeiten, die in den Dämmers-tänden ins Licht flackern. Schattenspiele auf hellem Untergrund, Lichtreflexe und Glühpunkte; im Rebel tauchen sie genau so auf wie im Spiegel des Abends. Das Licht wird taufendfach gerollt und durchdringt den Rebel, der über der Stadt einen Reflex-spiegel bildet. Die großen runden Vogenlampen scheinen in dieser mächigen Weise zu schwimmen und alle Kreaturen sind ver-wischt, aufgelöst und im Licht und Schatten voller prickelnder Reize. Wannasch ist dieses Licht- und Schattenspiel und Wan-nasch wird es immer wieder anziehen, denn es ist reizvoll, an-mundend und ein wenig furchtlos.

Aber so reizvoll diese Rebel am Abend sind, wenn tausend Lichtpunkte durch das Grün sprühen, am Tage drängen sie ein-nigendenden Druck über die Stadt. Und wenn der Rebel anhält und alles dicht ist, dann hindert er auch den Verkehr, nicht allein in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Über lange hält der Rebel in unferer Gegend weise nicht an, nur einige Stunden, dann muß der Himmel sich wieder zeigen.

Wie in der Natur, ist es auch im Leben. Auch hier lagern sich Rebel auf unsre Tage. Aber der Mensch soll die Hoffnung nicht verlieren, nach nachgrauen Tagen wird auch ihm wieder Sonnenschein beschienen sein.

Was geschieht mit den ausgesteuerten Erwerbslosen?

Am 15. Oktober werden die Landesämter für Arbeitsvermittlung erstmalig eine Zählung der aus der Erwerbslosenfürsorge ausgesteuerten Erwerbslosen vorzunehmen haben. Es handelt sich darum, die langfristig Erwerbslosen nach Ablauf der Erwerbslosenfürsorge aus dieser loszulassen und für sie eine besonders geartete Arbeitsförderung in eigens eingerichteten Fürsorgestellen bei den Arbeitsnachweisen zu schaffen. Bevorzugte Beschäftigung bei Hilfslandsarbeiten, Gewährung von Unterstüßungen durch die Bezirksfürsorgeverbände sollen ferner nach den Absichten der Reichsregierung die Grund-sätze dieser Sonderfürsorge sein. Die Kosten sollen je zur Hälfte von den Bezirksfürsorgeverbänden und dem Reiche getragen werden.

In einer Eingabe an die Reichsregierung hat der Deutsche Städtetag als einzigen Ausweg aus den augenblicklichen Schwierigkeiten die Verlängerung der Unterstüßungsdauer über 52 Wochen hinaus bezeichnet. Einen ähnlichen Antrag hat der Deutsche Landkreistag gestellt. Die Dezentralenkonferenz der Wohlfahrtspflege im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet hat zum Ausdruck gebracht, daß die Ueberführung der aus-gesteuerten Erwerbslosen in die kommunale Wohlfahrts-pflege völlig unzureichend sei. Sie würde neben dem be-stehenden Apparat des Arbeitsnachweises ein zweites Wohlfahrts-arbeitsamt mit einem großen Verwaltungsapparat erforderlich machen und würde ferner für Tausende neu Hineinrömender eine unmöglich zu bewältigende und finanziell untragbare in-dividuelle Fürsorge verlangen. Was die inzwischen erreichte Zahl der aus der Erwerbslosenfürsorge Ausgesteuerten anbelangt, so hat eine Erhebung des Deutschen Städtetags in den Städten über 50 000 Einwohnern sie bei 79 Städten in den Mo-naten April bis September d. J. auf insgesamt 79 178 festgestellt.

Schließlich hat der Vorstand des Deutschen Vereins für öffent-liche und private Fürsorge an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, zugunsten der Ausgesteuerten die Höchstdauer der Ge-währung von Erwerbslosenunterstüßung für Wirtschaftszweige oder Gewerbebezweige, die von langfristiger Erwerbslosigkeit be-sonders betroffen sind, über die jetzige Frist hinaus für die Dauer der gegenwärtigen Verschärfung der Wirtschaftskrise obligatorisch auszubehalten.

700 Karten zum Kulturtag

sind bereits verkauft. 1000 Plätze sind im Stadttheater vor-handen. Also sichere sich jeder rechtzeitig einen Platz. Karten sind in der Buchhandlung Volksstimme, Große Ringstraße 3, zu haben.

Vom Wochenmarkt.

Eine Szene Bildwestromantik spielte sich heute morgen auf dem Markte ab. Ein junger Bursche, der vielleicht seinen hun-gernden Magen einmal befriedigen wollte, aber kein Geld dazu hatte, verjüchte es mit einem Griff in den Handtasche einer Frau. Seine Gierigkeit war aber schlecht, denn die Frau bemerkte, daß sie ihrer Handtasche beraubt werden sollte. Das Publikum verprügelte den ertappten Taschendieb an Ort und Stelle. Ein „Grüner“ mußte ihn von der aufgeregten Menge befreien. Mit verbunkelm und geschundenem Gesicht mußte er den Weg zum Polizeirevier antreten.

Der Gemüsemarkt ist reichlich besetzt. Die Preise sind unverändert. Für Leinwand müssen 20 bis 40 Pf. gezahlt werden. Birnen kosten 10 bis 20 Pf. Ein Pfund Blaumen ist für 15 Pf. zu kaufen. Preisheeren kosten das Pfund 40 Pf. Ein Pfund Tomaten ist für 10 Pf. zu kaufen. Ebenso Kohlrüben. 10 Pfund Kartoffeln kosten 45 bis 50 Pf. Ein Kopf Weißkohl und Wirsingkohl kostet 15 Pf., Rotkohl 20 Pf., eben-falls Blumenkohl. Der Preis für Fische schwankt zwischen 20 und 30 Pf. Ein Pfund Senfsaatensamen kostet 10 Pf. Für Kürbis ist 20 Pf. zu zahlen. Eine Sellerieknolle kostet 10 bis 20 Pf., je nach Größe. Ein Stück Bauernbutter kostet 90 Pf., ein Stück Kaffeebutter 115 Pf. Der Eierpreis bewegt sich zwischen 13 und 16 Pf.

Auf dem Fischmarkt wird rege gekauft. Ein Pfund grüne Heringe kostet 25 Pf. Salzheringe kosten das Stück 8 bis 12 Pf. „Lebende“ Brassen sind das Pfund für 60 Pf. zu kaufen. Schellfisch, Korborsch und Kabeljau kostet das Pfund 35 Pf., Schollen 45 Pf. Der „Ausnahmepreis“ für ein Pfund Hai ist 260 Mark. Ein Pfund Fuchling kostet 35 Pf., geräucherter Schellfisch 50 Pf.

Auf dem Fleischmarkt sind unveränderte Preise. Schweinefleisch zum Kochen kostet 1,20 Mk., Rindfleisch 90 Pf. Kotelett ist für 1,30 Mk. zu kaufen. Für das Pfund Komuritz, Leberwurst, Zerhobter Prägenwurst und Sülze ist 1,40 Mk. zu zahlen. Fett- und Leberwurst kostet 1,60 Mk. Für ein Pfund Gehacktes sind 1 Mk. zu zahlen.

Küch in der Geflügelmarkt besetzt. Junge Gänse kosten das Pfund Lebendgewicht 1,10 Mk. Ebenso Gänse. Für 1 Pfund Hasenfleisch ist 90 Pf. zu bezahlen.

Die Fliegerei im Winter.

Der Fortschritt des Flugwesens auch in bezug auf seine Be-deutung für das Verkehrsweien ist unverkennbar. Die Ver-zweigungsreichweite vermögen ihm - außer höchstem Rebel - kaum noch Abbruch zu tun. Die Zahl der Flugtage im Jahre nähert sich immer mehr der Gesamttagzahl des Jahres. Auch im Winter soll auf einzelnen Strecken geflogen werden. Damit die Reklamen in der kalten Höhenluft nicht untragbar werden, werden die Flugzeuge geheizt. Die Temperatur der Kabinen der Luftschiffe-Flugzeuge wird auf 20 Grad gebracht. Die Heizung geschieht auf folgende Weise: Heizöl wird angezogen, in einem Rohr an dem glühend heißen Auspuffrohr vorbeigeführt, ohne natürlich mit dem Auspuffgas irgendwelche in Be-ziehung zu kommen, und so erwärmt. Die heiße Luft wird dann in einer Rohrleitung durch die Flugzeugkabine geführt, unter-halb der sie ausgetrieben wird. Wer also eine winterliche Luft-reise unternimmt, braucht sich keineswegs als Nordpolfahrer aus-zuzahlen!

Nur ein Hindernis gibt es noch, das ist der hohe Fahr-preis. Auch hierin wird sich in nicht allzuferner Zeit eine wesentliche Besserung bemerkbar machen. Einstweilen sind die Luftverkehrsunternehmungen noch nicht rentabel. Und in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist nun einmal jeder technische Fortschritt in seiner Ausbarmachung von der Frage der Ren-tabilität abhängig. Einstweilen mühen sich die Luftverkehr noch Preisenschwäche aus ökonomischen Mitteln ge-lerket werden. Wenn sich die Herstellung der Flugzeuge selbst sowie die Fernwendung billigerer Treibstoffe einen Stand erreicht haben, der den Anlage- und den Betriebskapital relativ vermin-dert, wird die Frage der Rentabilität nicht mehr die verhängnis-volle hindernisse Rolle spielen wie heute. In Amerika, dem Lande der fortschrittlichsten produktivtechnischen Revolutionen, beschäftigt man sich mit dem Plane, Großflugzeuge in Serienproduktion her-zustellen. Zwar ist noch nicht an eine Serienproduktion im her-traditionellen Sinne mit Fließband- und sonstigen Raffinementen zu denken, dennoch wird man durch sie eine wesentliche Verbilligung der Flugzeugwerke erreichen. Jedenfalls hat man damit einen der aus-sichtsreichsten Wege zur Rentabilität beschränkt.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Gründung eines Verbandes deutscher Flughäfen hingewiesen, die in

Hamburg erfolgte. Der Verband, der 86 deutsche Flughäfen um-faßt, sieht auf dem Standpunkt, daß auch die deutschen Flug-häfen allmählich auf eine wirtschaftliche Basis gestellt werden müssen, die Subventionen überflüssig macht.

Die Frage der Rentabilität der Flughäfen ist natürlich gu-tgleich eine Frage der Frequenz. Je mehr Flugzeuge die Flug-häfen benutzen, desto eher ist auch bei nicht überschraubten Ge-bühren für Inanspruchnahme eine Rentabilität zu erreichen. Der Zusammenschluß allein tut es nicht. Er birgt sogar die Ge-fahr, durch einseitige Gebührenpolitik „Rentabilität“ herbeizu-führen. Zusammenschluß der Flughäfen bedeutet nicht viel. Flug-häfen und Flugzeuge gehören zusammen, wie Bahnhof, Schienen-straßen und Eisenbahnfahrzeuge. Erst die Zusammenlegung aller Flugverkehrsmittel in diesem Sinne führt hinreichend voran. Dabei allerdings nicht übersehen werden darf, daß die Privat- und Profitinteressen der Luftverkehrsindustrie noch unendlich viele Knüppel zwischen die Beine werfen werden.

Die Luftlinie Berlin-Köln über Magdeburg wird seit heute nicht mehr betrieben. Die Strecke Hamburg-Magdeburg-Dres-den stellt den Verkehr am 12. Oktober ein. Ob Magdeburg auch im Winterflugplan berücksichtigt wird, hängt von der Zahlung einer Subvention durch die Stadt ab. Darüber müssen Magistrat und Stadtverordnete jedoch erst beschließen.

Wohnungselend im Hause der Reichen.

Nach der Berufszählung des vorigen Jahres, deren Ergebnis jetzt in großen Linien vorliegt, ist die Zahl der erwerbstätigen Bevölkerung gewachsen, doch hat auch jetzt wieder, genau wie bei den vorhergehenden Berufszählungen, eine Berufsgruppe, abge-sehen von Oldenburg, abgenommen, das sind die Hausange-stellten.

Die Hausangestellten werden besonders von der weiblichen Bevölkerung gestellt. Im allgemeinen ist unter 16 Hausangestellten nur ein Mann. Und diese Berufsgruppe hat abgenommen, obwohl die Zahl der erwerbstätigen Frauen im ganzen ebenfalls zugenommen hat.

Das hängt zusammen mit der sozialen Abhängigkeit gerade dieser Berufsgruppe. Die Working-Womens-Guild in Phila-delphia hat einmal eine Rundfrage bei Arbeiterinnen veranstaltet, um festzustellen, weshalb sie nicht Dienstmädchen geworden sind. Da wurde in den Antworten übereinstimmend ganz besonders hervorgehoben der Mangel an Freiheit, die ständige Beaufsichti-gung, das Fehlen eines geeigneten Wohnraums und damit der Empfang von Freundinnen oder Verwandten in der Küche unter Aufsicht der Herrschaft.

Das ist es zum Teil auch, was in Deutschland das ständige Abnehmen dieser Berufsgruppe herbeiführt. Das Sammeln um das mangelnde Interesse an Hausarbeit nützt nichts. Auch in dieser Berufsgruppe erwacht immer mehr die Erkenntnis von dem Rechte auf eine menschenwürdige Behandlung.

Hierzu gehört aber auch ein anständiges Wohnen, doch ist es schamlos, mit welcher Großzügigkeit man über diese soziale Pflicht in der Regel hinweggeht. Nicht nur die Aus-stattung der Räume steht in keinem Verhältnis zu der Wohl-heit, die sich in den von der „Herrschaft“ bewohnten Räumen zeigt. Auch der Raum an sich ist meist minderwertig. In großen Teilen Deutschlands befinden sich die Schlafzimmern unter dem Dach, kalt im Winter und im Sommer unerträglich heiß. Oft sind es Abteilungen des Badzimmers, in dem zugleich das Klosett ist, oder es ist die Speisekammer, ja Teile des Korridors sind sogar abgeflagen zum Schlafen der Dienstmädchen. So sind in Berlin z. B. 45 Prozent aller Dienstmädchenzimmer. Was den Luftstrom angeht, so haben es die Gefangenen der Zuchthäuser nach statistischen Feststellungen oft besser als die Hausgehilfen.

Bei solchen Wohnverhältnissen ist es nicht verwunderlich, wenn die weiblichen Dienstmädchen nach den statistischen Untersuchungen der Gemeinnützigen Versicherungsanstalt einen sehr großen Teil von der Gesamtzahl der in Lungenerkrankungen Verpflegten aus-machen und wenn die weiblichen Dienstmädchen gar mehr als die Hälfte der in Lungenerkrankungen Verpflegten stellen.

Das Proletariat leidet nicht nur in den Arbeiterquartieren unter dem Wohnungselend. Auch in den besten Häusern der besten Straßen der Stadt sind Proletarierräume. Wo auch nur arbeitendes Volk ist, da leidet es unter Ausbeutung und Not. Für das Dienstmädchen ist der schlechteste Wohnraum gerade gut genug. Das ist der gleiche bürgerliche Grundfals, der im großen heißt: Für das arbeitende Volk genügen die Verhältnisse der proletarischen Wohnviertel.

— Von der Elbequelle zur Elbemündung. Für die Magde-burger Volkshochschule sprach am Dienstag abend Studententat Debelkerl über dieses Thema. Er führte seine zahlreichen Zuhörer vom Riesengebirge zur Nordsee an Hand von zahlreichen Lichtbildern. Die aus der brunnenartig gefassten Quelle ein-fließende, aus dem Bächen der Errom, der schließlich kilometerweit ins Meer hinüberwechelt, wurde der Redner inter-essant zu erzählen. Vollauf hätte man gern hier oder da noch etwas länger verweilt, hätte gern mehr Bilder von dieser oder jener Gegend gesehen, aber der Vortrag dauerte ohnehin fast 2 Stunden. Unser Elbitrat bietet also eine Fülle des Inter-essanten und Schönen, obwohl wir manchmal geneigt sind, ihm hier nicht die rechte Würdigung angedeihen zu lassen.

— Die Demokraten für Steuernachlaß. Für nächsten Stadtverordneten-Sitzung, die am 14. Oktober stattfinden soll, hat nun auch die demokratische Stadtverordnetenfraktion einen Antrag auf Steuernachlass gestellt. Der Antrag verlangt: 1. Niedererschlagung derjenigen Steuerbeiträge der Gewerbesteuer und zwar pro rata, die in der Gesamtheit das Aufkommen gegen-über dem Veranschlagt überschreiten; 2. Niedererschlagung derjenigen Steuerbeiträge, die als Schulzinsen, Mieten und Pachtzinsgelder Steuerpflichtig worden sind, und zwar auf Antrag des verlangten Steuerzahlers; 3. Weitergehende Anwendung des Härtepara-graphen betr. Niedererschlagung oder Ermäßigung der Steuersumme unter Berücksichtigung der jeweiligen wirtschaftlichen Lage, und zwar nur auf Antrag des veranlagten Steuerzahlers; 4. Weiter-gehende Zahlungsstundung unter mildsten Bedingungen auf je-weiligen Antrag des Steuerzahlers; 5. Niedererschlagung derjenigen Steuerbeiträge der Grundvermögenssteuer, und zwar pro rata, die in der Gesamtheit das Aufkommen gegenüber dem Veranschlagt überschreiten.

— Der 12. deutsche Präsidentenkongreß findet am 5. und 6. Oktober in Heidelberg statt. Das Hauptreferat erhaltet der Oberregierungsrat Dr. Hans Simons, das Korreferat Dr. Giller. Im Anschluß an den Deutschen Reichstagskongreß tagt am 10. und 11. Oktober in Mannheim die Hauptver-sammlung der Deutschen Friedensgesellschaft. Beide Tagungen sind von einer Reihe gesellschaftlicher Ver-einigungen umschlossen; so wird z. B. für den Kongreß im Stadt-theater die Heidelberger Schauspieler des Dramas von Paul Kappas. Das Grabmal des unsterblichen Soldaten veranstaltet.

— Sitzung Gewerbetreibender. Die Anträge auf Erhöhung oder Ermäßigung der Wandergewerbesteuer für 1927 sind von den hier in Frage kommenden Gewerbetreibenden unerschöpflich im Geschäftszimmer des zuständigen Polizeireviere vorgetragen von 5 bis 12 Uhr persönlich zu stellen. Mitzubringen sind der Wandergewerbesteuer für 1926 ein ungezeichnet, un-angelegener Scheinbild - Kopiebogen mindestens 15 Centimeter lang, sowie der letzte Einkommensteuerzettel und die Bescheinigung über den Vermögensstand (Einkunftssteuer, Familienkassenbescheid) und so weiter, aus der die Personen ersichtlich sind.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung. Anzeigen der... Die nächste Stadtverordneten-Sitzung am 11. Oktober... Die nächste Stadtverordneten-Sitzung am 11. Oktober...

Sondervorstellung im Zentraltheater. Die Direktion des... Sondervorstellung im Zentraltheater. Die Direktion des...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem... Die überfüllte Müllgrube. Gelegentlich einer auf dem...

Augen, schmale Nase. Beseitigt war sie mit einem roten Strohhut... Augen, schmale Nase. Beseitigt war sie mit einem roten Strohhut...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Achtung, Abteilungsleiter und Kassierer! Freitag den 8. Oktober... Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Achtung, Abteilungsleiter und Kassierer!

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Reichsbund deutscher Mieter, Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den... Theater, Konzerte, Vorträge etc. Reichsbund deutscher Mieter...

Aus den Gerichtssälen. Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe herrscht riesige Arbeitslosigkeit... Wenn die Tageskasse nicht gewesen wäre. Im kaufmännischen Berufe...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)... Rundfunkprogramme. Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)...

Obstbäume H. D. Lübed. Vitrinen der Behandlung Söllstimme. Carl Bräuer... Obstbäume H. D. Lübed. Vitrinen der Behandlung Söllstimme. Carl Bräuer...

Aus der Wirtschaft.

Eine bedeutungsvolle Bilanz.

Der soeben bekanntgewordene Abschluß bei der Klöckner-Werke-A.G. ergibt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr nach Verrechnung der allgemeinen Kosten und Zinsen einen Betriebsüberschuß von 24,9 Millionen (im Vorjahr 19,5 Millionen).

Nach Abzug von Steuern, sozialen Löhnen und Obligationenzinsen verbleibt ein Rohgewinn von 12,4 Millionen Mark (6,7 Millionen Mark). Da für Abschreibungen Mittel in Höhe von 7 Millionen (6,3 Millionen) aufgewandt worden sind, verbleibt ein Reingewinn von 5,9 Millionen Mark.

Der Geschäftsabschluß bei Klöckner ist nicht nur einer der ersten und wichtigsten in der Montanindustrie, sondern er ist auch für die Lage der Schwerindustrie im rheinisch-westfälischen Bezirke typisch. Man hat trotz aller Klagen der westfälischen Zechenbarone und Eisenherren aus dem Ruhrgebiet, trotz der Kohlen- und Nationalisierungsfrage annehmbare Abschlüsse für das im Sommer abgelaufene Geschäftsjahr erwartet.

hochgepaunte Erwartungen übertroffen.

und keine andre Stelle als die Offener „Vergewerkszeitung“, die sich aus wohlweislichen Gründen hütet, soweit die hinter ihr stehende Schwerindustrie in Frage kommt, in Optimismus zu machen, muß feststellen, „daß der Abschluß ein verhältnismäßig günstiges Bild bietet“.

Die Entwicklung läßt sich keineswegs auf die nun seit Monaten im Ruhrgebiet herrschende „Englandkonjunktur“ zurückzuführen, denn die Zahlen in der Klöcknerschen Bilanz schließen mit Ende Juni ab und dürften von dem goldenen Segen der durch den englischen Vergarbeiterkampf veränderten Lage auf dem Kohlen- und Eisenmarkt ziemlich unbeeinflusst sein.

erklärt sich aus dem Rationalisierungsprozeß.

Dafür nur einige Zahlen aus dem Geschäftsbericht: Während die niedrigste Förderung im September 1925 nur 11 293 Tonnen täglich und 238 980 Tonnen im Monat betragen hat, ist dieselbe im Mai auf 11 566 Tonnen täglich und 270 013 Tonnen im Monat, im Juli auf 13 810 täglich und 372 887 Tonnen im Monat gestiegen.

Die großzügigen Konzentrationsmaßnahmen in den Kohlen- und Eisenbetrieben der Klöckner-Werke sind ja bekannt. So wurde die Kohlenförderung auf Zeche General eingestellt und auf die Schachtanlagen in Ranzel, Königsdorn und Werne konzentriert, während für die Eisenwirtschaft die Stahlwerkanlagen in Düsseldorf eingestellt und in Gasse und Esenbrück zusammengefaßt wurden.

Für die dann einsetzende ganz enorme Einsparung bei den Selbstkosten ist aber auch die Tatsache von Bedeutung geworden, daß man im Klöckner-Konzern schnell zu mechanischen Gewinnungs- und Fördererleichterungen übergegangen ist. Auf Grund der Rationalisierung war es dem Konzern möglich, die Verluste durch das englische Achiendumping und den Tiefstand der Eisenpreise (im Ausland)

auszugleichen.

Was das bedeutet, mag man aus einer Angabe des Geschäftsbereichs ersehen, wonach infolge der bekannten Lage auf den Auslandsseidenmärkten der Preisrückgang für Eisensablen pro Tonne allein 20 Mark betragen hat.

Wenn man diese erfreulichen Folgen des Rationalisierungsprozesses vom Standpunkt des Arbeiters und vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, muß festgestellt werden, daß sich die Rationalisierung auch in unserer Schwerindustrie stark auszuwirken beginnt, und daß die materiellen Möglichkeiten für

stärkere Betonung sozialpolitischer Notwendigkeiten

und Durchführung einer Politik der Kaufkraftstützung damit gegeben sind.

Um so mehr muß überraschen, wenn gerade mit dem Abschluß im Klöckner-Konzern eine Tendenz der Arbeitgebervereinsigung bekannt wird, die auf eine Sabotage der gesetzlichen Sicherung des Achtstundentages hinauszielt. Das Arbeitsgesetz in dessen Rahmen ja auch über den Achiendumpfungstag gesetzlich entschieden werden soll, hat seit Jahren ein wandelbares und bedenkliches Schicksal erlitten. Heute spielt die deutsche Unternehmerwelt mit dem Gedanken, das ganze Gesetz zu faktizieren, indem die gesetzliche Regelung des Achtstundentages, wie ein augenblicklich dem Reichsarbeitsminister vorgelegtes Gutachten der Arbeitgebervereinsigung über den Achtstundentag fordert, aus ihm herausgenommen werden soll, ausbleibt, wenn man die Lage der deutschen Wirtschaft noch nicht genügend dabei geklärt hat, ob der Achtstundentag für sie tragbar ist. Man

will also eine neue Serie der bekannten Untersuchungen aufziehen, bei denen nichts herauskommt und die zu guter Letzt eine Veranschlagung der gesetzlichen Regelung des Achtstundentages

auf den St. Nimmerleinstag

bedeuten. Die Erfahrungen bei Klöckner beweisen die haltlose Begründung dieser Unternehmerforderung. Es ist also nur begründlich, wenn der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund in seiner Bundesversammlung am Dienstag Klipp und klar den konsequenten Achtstundentag fordert.

Mögen auch Tausende von rüchstündigen Unternehmern die Parole von der Forderung der Gewerkschaften nach dem „schematischen Achtstundentag“ wieder ausgraben und damit im Lande haustieren gehen; die Gewerkschaften haben keine Veranlassung, für eine Mehrarbeit im Interesse von Minderjährigkeit und Denkschwäche einzutreten; denn daß evtl. Behinderungen in den Betrieben infolge einer konsequenten Durchführung des Achtstundentags durch technische Vervollkommenung derselben ausgeglichen werden können, das beweist eben die typische Klöcknerbilanz.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Streiklage in Hamburg.

Am Dienstag wurde in einigen größeren Betrieben des Hamburger Hafens, so u. a. in den großen Kabinbetrieben, die Arbeit fast vollständig wieder aufgenommen. Dagegen ruhte die Arbeit noch in fast allen Säuereibetrieben. Voraussichtlich aber werden am Mittwoch weitere Unternehmungen trotz der kommunistischen Treibereien die Arbeit wieder aufnehmen, so daß der Hamburger Hafen dann fast vollständig wieder in Betrieb sein wird.

In einem längeren Artikel, „Dem Streik sein Recht!“, beschäftigt sich das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ mit dem Streit und seinen Ursachen. Entgegen den verlogenen Behauptungen des Magdeburger Volkswirtschaftlichen nimmt unser Parteiblatt scharf Stellung gegen die Schuldigen am Konflikt, die Herrschaften im Reichsarbeitsministerium, die den Schiedsspruch ohne Lohnserhöhung für verbindlich erklärten und fährt dann fort:

Will das Arbeitsministerium gegen die Arbeiter Partei ergreifen, so soll es damit offen hervortreten. Dann wird sich zeigen, wie lange es selbst dabei bestehen kann. Aber die hinterhältige Art, wie man jetzt den Hamburger Hafenarbeitern das Recht zur Erläuterung einer den Feuerungsverhältnissen und der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft entsprechenden Lohnserhöhung verschlagen hat, ist unerträglich und fordert zum schärfsten Protest heraus.

Nichts nützen wird freilich dieser Protest, wenn er sich nur in der Selbsterfleischung der Arbeiterschaft äußert, wie sie jetzt die kommunistische Partei wieder betreibt. In die Führung des gewerkschaftlichen Kampfes haben die politischen Arbeiterparteien sich überhaupt nicht einzumischen. Sie haben dafür einzutreten, daß den Arbeitern das Recht zur Verbesserung ihrer Lage, vor allem auch das Streikrecht, nicht verweigert werde; die Anwendung dieses Rechtes aber in anschließender Sache der Gewerkschaften. Wer der gewerkschaftlichen Forderung entgegensteht, beraubt die Arbeiterschaft der einzigen Macht, die sie gegen das organisierte Unternehmertum einzusetzen hat.

Wohin die kommunistischen Streikparolen, die im Widerspruch zu den Forderungen der gewerkschaftlichen Organisationen herausgegeben werden, eigentlich zielen, hat die Berliner „Arbeiter Stimme“ verraten, als sie dieser Tage schrieb: Die Hamburger Hafenarbeiter müßten im Kampfe verharren, bis das Ziel der F. D. D. die Arbeiter- und Bauernregierung, in Deutschland erreicht ist. Das ist ja außer der Wehrheit aller Reden, mit denen jetzt die Sozialisten und Kommunisten den jetzt ausbrechenden Streit nach wie vor in die Länge zu ziehen versuchen, unbestimmt darum, ob inzwischen die Arbeitsplätze im Hafen von Untergewerkschaften besetzt und damit für künftige Lohnkämpfe alle Erfolgsmöglichkeiten veräußert werden.

Nur die organisierte Arbeiterschaft gibt es demgegenüber nur die eine klare Lösung: Weder jetzt die Arbeit wieder aufzunehmen, so geschieht es, um die Geschlossenheit des Kampfes zu wahren, ihn im Einklang mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen weiterzuführen und die Zahl der Organisatorien zu vergrößern. Denn dadurch allein kann dem Unternehmertum imponiert werden, dadurch allein wird jeder Lohnforderung erst der nötige Rückhalt verliehen.

Kommunistenschwindel.

Die Kommunistenpropaganda ist voll von Schwindelnachrichten über Hamburg. Sie wundert in der verworrenen Lage den Beginn der Weltrevolution und läßt die noch bekannteren Art durch Lügen

und hysterisches Verdächtigeschrei „vornwärtsantreiben“. Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ bemerkt dazu:

Im die Arbeiterschaft irrezuführen, werden aber immer noch von der „Volkszeitung“ (Hamburger Kommunistenblatt) und den Kommunisten die ungläublichsten Schwindel nachrichten verbreitet. So wird unter anderem behauptet, daß die Teno im Hamburger Hafen bereits eingeseht worden sei. Wie wir dazu erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen.

Ebenso versucht man, den Hafenarbeitern einzureden, daß die Gewerkschaften trotz Verbindlichkeitsklärung überhaupt nicht haftbar gemacht werden könnten. Das ist selbstverständlich aufgeflogener Schwindel, denn die „Volkszeitung“, wie auch die kommunistischen Parteiführer wissen sehr gut, daß durch die Verbindlichkeitsklärung neues Recht geschaffen wird. Die Verbindlichkeitsklärung bewirkt, daß Schiedssprüche und sonstige Entscheidungen als abgeschlossene Verträge gelten, auch wenn diese Sprüche von irgendeiner oder von beiden Parteien nicht anerkannt wurden. Die diesen Vertrag verletzende Partei kann wie bei allen anderen Verträgen für entstehende Schäden dann vollkommen haftbar gemacht werden.

Alle diese Schwindelnachrichten und auch die Terrorakte, die heute morgen von kommunistischen Elementen an der Wasserfronte verübt wurden, werden aber an dem Gange der Entwicklung nichts mehr ändern. Es wird den Hafenarbeitern nichts anderes übrig bleiben, als den Weisungen der Betriebsräte zu folgen und einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, wo es ihnen gelingt, die unbefriedigende Regelung der Löhne wieder weitzumachen.

Tagung der Industrie- und Handelsangestellten.

In Magdeburg fand kürzlich eine Vertreter-Versammlung der Industrie- und Handelsangestellten für alle Orte der Provinz Sachsen und des Freistaats Anhalt statt. Das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Friß Rogon (Berlin), Hauptvorstandsmitglied im Zentralverband der Angestellten, gab ein umfassendes Bild über den Stand der deutschen Wirtschaft, um anschließend auf das Problem der Arbeitslosigkeit in Handel und Industrie einzugehen.

Kedner fand warme Worte für die, die durch die traurigen Verhältnisse nach einem Leben voll Arbeit aus dem Beruf geworfen wurden. Eine scharfe Kritik erfuhr die Maßnahme vieler Firmen, durch Heberhunden, Verkürzung der Ferien und Abbau der Gehälter die Betriebe geminnbringend zu gestalten. Auf Kosten der untern Angestellten werden unzählige Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder oft mit fürstlichen Einkommen bedacht. Die Dividendenpolitik der letzten Jahre hat vielfach technische Neuerungen in der Produktion und damit eine Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland verhindert. Darunter müssen heute nun Hunderttausende Angestellte des Handels und der Industrie leiden.

Der Kedner forderte gesetzliche Maßnahmen, die die Fehler in der Wirtschaft und damit die traurige Lage der Industrie- und Handelsangestellten beseitigen sollen.

An der lebhaften Aussprache beteiligten sich die Vertreter aus Magdeburg, Halle, Dessau, Burg sowie aus dem Altmark und der Harzter Gegend, die sämtlich für einen nachdrücklichen Schutz der Beschäftigten und größtmögliche Hilfe für die stellungslosen Angestellten in der Industrie und im Handel eintraten.

Der Gauleiter im F. D. D. Kübler (Halle) verbreitete sich dann über die Selbsthilfe-Einrichtungen des Zentralverbandes der Angestellten, die durch das Erwerblosen-Rotopfer neu geformt werden. Sach (Magdeburg), Leininger (Halle), Eberhard (Dessau) und Kammer (Burg) wiesen auf die Notwendigkeit hin, durch weitere Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation und durch Herausgabe von Bezirksblättern und Veranstaltungen von Versammlungen die Industrie- und Handelsangestellten auf die Rechte der bestehenden Schutzbestimmungen aufmerksam zu machen, da durch eine Aufklärung manche Mängel für die Angestellten vermieden werden.

Einmütig wurde eine Entschließung angenommen, wonach Reich, Staat und Gemeinden aufgefordert werden, Maßnahmen zwecks Bekämpfung der Erwerblosigkeit zu ergreifen.

Mit der Aufforderung zur gewerkschaftlichen Treue und zur fleißigen Mitarbeit für die großen Ziele der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung und des F. D. D. wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

Unternehmer und Kommunisten.

Der Bergarbeiterverband teilte mit: Über die Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkongresses in Osnabrück haben kommunistische und bürgerliche Zeitungen Meldungen verbreitet, die in jeder Beziehung irreführend und erdacht sind. So bringt das kommunistische „Arbeiter Echo“ als eigene Meldung aus Osnabrück die gleiche, in jedem Punkte unzutreffende Mitteilung, die die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ aus Osnabrück erhalten haben will. Diese Hebervereinsmitglieder der Berichterstattung in kommunistischen und Unter-

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Etra Kautsch.

Copyright 1924 by Karl Dunder, Verlag, Berlin W.

Illustriert von Rudolf Schöge.

(26. Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

Das Auto hier, und der Kommunistenminister mag aus, wüßte nur um das Glück, das bei dem Wache haltenden Schützpolisten lag, wenn er die Droge herausgeholt hätte.

Von seinem Kollegen, der in der Wohnung wartete, erhielt er die Entschuldigungen des Einbruchs.

Der Kommissar war furchtbar gelangt und ging auf der Straße auf und ab, nachdem die junge Dame im Grunde verstanden war. Wenige Minuten später sah er sie wieder ganz verklärt und in lockerer Kleidung auf der Straße stehen. Er war mit ihr befreundet und fragte, was ihr zugefallen sei. Zuge erwiderte ihm sofort wieder und sagte ihm, daß in ihrer Wohnung während ihrer Abwesenheit eingebrochen worden sei. Sie erzählte ihm genau, den Schlüssel zweimal im Schloß umgedreht zu haben, als sie die Wohnung verließ. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Tür unverschlossen und unverschlossen. Schon dieser Umstand machte sie misstrauisch. Sie nahm aber an, daß sie sich vielleicht doch geirrt haben könnte, aber als sie die Wohnung betrat, fand sie dort alle Bekleidungsgegenstände, ihre Schmuckstücke und eine Tasche, die im Zimmer ihres Vaters standen, waren ganz einfach gestohlen worden. Das gleiche war mit dem Schmuckstück geschehen. Der Diebstahl lag teilweise auf der Erde, teilweise war er vollkommen durchsichtiger gemacht worden.

„Was ist geschehen?“ fragte der Kommissar neugierig.

„Schmuckstücke.“

„Ah“ machte der Kommissar nachdenklich, denn er war der Ansicht gewesen, daß es sich hier um etwas als einen gewöhnlichen Einbruchschicksal handelte.

Doch der Diebstahl betrafte nur die Schmuckstücke und fand die Angehörigen seines Kollegen bedrückte. Aber er sah doch noch etwas mehr. Es fiel ihm auf, daß der Dieb das Taschentuch im Schloß unverschlossen gelassen hatte, auch Schmuckstücke und Schmuckstücke nicht berührt worden. Der Dieb hatte sich nur in dem unverschlossenen Schloß eingeschlichen und dort eine Uhr, zwei Schmuckstücke und eine Kette gestohlen. Das war deshalb besonders auffallend, als gerade diese Schmuckstücke sämtlich verpackt in einem Koffer des Schloßes aufbewahrt wurden waren, während das Silber im Schloß und die Schmuckstücke Lüge fast offen belagern. Auch

etwas anders sah noch die Aufmerksamkeit des Kommissars auf ihn. Alle Schmuckstücke, Kette, Dokumente und Verträge, die sich im Schloß befanden, waren von dem Diebe sorgfältig durchgesehen worden. Das meiste lag verpackt auf dem Schreibtisch und dem Boden des Zimmers umher. Der Dieb hatte sogar die Zeit gefunden, jedes Briefstück zu durchschauen. Das Ziel des Einbruchs war also nicht ein andres gewesen als der Diebstahl sämtlich wertvoller Schmuckgegenstände.

Docher wurde seine Beobachtungen seinem Kollegen mit. Lüge, die sich bisher verbergen gehalten hatte, auf der Türschwelle des Zimmers erschien. Man sah es ihr an, daß sie jetzt nur noch mit aller Mühe die Scherzschönheit bewahrte. Sie sah aus wie eine Schwermütige und Niedrige. Sie hatte ihren Mantel noch nicht angelegt und trug den kleinen Federhut in der Hand.

Sie näherte sich dem Kommissar mit ein paar kurzen Schritten und verlag, ihm für die Verabredung zu danken, die er vor ihr machte. Er wollte ein paar Worte sprechen, aber sie kam ihm zuvor:

„Ich möchte Ihnen vorhin keine Mitteilungen machen. Herr Doktor“ begann sie. „Nur weiß ich, wer der Mörder meines Vaters ist.“

„Sie wissen —“

„Ja.“

„Wer ist es?“

„Er heißt Herbert Garrison.“

„Woher wissen Sie, Herr Doktor?“

Lüge mußte sich setzen, die Verwirrung und Gegenstände. Sie ließ in dem Zimmer befehlen, führten vor ihren Augen einen Tanz auf. Eine herrliche Müdigkeit und Gefühllosigkeit lag in allen ihren Gliedern. Sie legte die Hände über ihre Augen, um über ihr Unwissen nicht weinen zu müssen. Sie hatte die Frage des Kommissars schon wieder vergessen oder sie auch überdacht. Er sah nach einer kurzen Weile begann sie:

„Garrison hat meinen Vater ermordet. Herr Doktor, ich weiß es ganz genau. Ich muß mich jetzt unter Ihren Schutz stellen. Vielleicht werde ich das nächste Opfer sein.“

Die beiden Kommissare sahen sich verblüfft an.

„Wollen Sie mir nicht eine Erklärung geben?“ fragte Doktor Juchs, ganz überrascht über die Worte, die er eben zu hören bekommen hatte.

Lüge nickte den Kopf in matter Abspannung auf ihre Schulden, ihre Augen schloß sie:

„Ich kann nicht — ich kann nicht — nicht heute —“

„Wo wohnt dieser Herr Garrison?“

Lüge nannte seine Adresse und war so erschöpft, so vollkommen niedergebunden, daß keiner der Herren wagte, noch weitere Fragen an sie zu richten.

„Wenn Sie um Ihre eigene Sicherheit besorgt sind, gnädiges Fräulein“, nahm Doktor Juchs nach einer Weile wieder das Wort. „So bin ich gern bereit, Ihnen jeden Schutz zu gewähren, den Sie wünschen.“

Lüge gab keine Antwort.

„Wenn Sie die Nacht nicht in dieser Wohnung verbringen wollen, darf ich Ihnen empfehlen, irgendein Hotel aufzusuchen. Ich begleite Sie gern dorthin.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wünschen Sie, daß ein Kommissar bei Ihnen bleibt, damit Sie beruhigt über Ihre Sicherheit sein können?“

Lüge nickte, aber es schien ganz ungenügend, ob sie die Frage überhaupt verstanden hatte. Sie erhob sich plötzlich und ging ohne Gruß hinaus. Die beiden Herren sahen ihr nach, haben dann sich an, und in beider Augen war Mitleid mit diesem jungen Mädchen, das seine Kraft bis zum äußersten angepannt hatte und nun doch unterlegen war.

Eine Viertelstunde später verließ Doktor Juchs die Wohnung und ließ seinen Kollegen darin zurück.

Er selbst begab sich eilig zurück zum Polizeipräsidium, um noch in der Nacht Nachforschungen anzustellen nach dem Namen, dessen Kommissar Lüge ihm genannt hatte. Er setzte sich telephonisch mit der Wohnung Garrison in Verbindung und erfuhr dort, daß Garrison nicht anwesend war. Gegen drei Uhr nachmittags hatte er keine Wohnung verlassen und gesagt, daß er in dringender geschäftlicher Angelegenheit nach Dessau reisen müsse.

Docher Juchs schickte aber nichtsofort zwei Kommissare mit der Zeitung, Garrison's Haus zu beobachten. Er selbst setzte sich mit der Kommissar Polizei telephonisch in Verbindung und bot, Nachforschungen in den dortigen Hotels anzustellen zu lassen. Gegen drei Uhr morgens hatte er die Antwort aus Dessau. Garrison hielt sich tatsächlich dort auf und war mit einem Verlangen dort angekommen, der Lüge nach sechs Uhr Verhaftet worden hatte. In dem betreffenden Hotel war Garrison übrigens ein bekannter Gast, er ging jedesmal dort ab, wenn er in Dessau mit einer dort befindlichen Korrespondenz zu verhandeln hatte.

Lüge's Verdacht war also unbegründet gewesen, denn Garrison hatte Dessau schon seit mehr als einer Stunde nicht mehr besucht, als der Nord an Endurlaub verläßt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Werbewoche 40 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Die Hebernahme der Gesetze, auch der Altkassenleiter, die durch den Genossen Schoof ist erfolgt. Genosse Schmidt besucht die Mitglieder, ihre Bücher ständig zu kontrollieren. Ueber die Lohngestaltung der Arbeiter berichtet Thon, wobei auch der Streit in Magdeburg bei der Firma Carlens besprochen wurde. Die Kommunisten stellen einen Antrag, den Kongress der Wertmüchtigen in Magdeburg zu beschicken. Die Genossen Schmidt, Feldmann und Winter wandten sich gegen eine Bescheidung mit der Begründung, daß dieser Kongress nicht von einer Gewerkschaft, sondern von der kommunistischen Partei einberufen wird. Bei starker Stimmhaltung wird der Antrag mit 18 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Genosse Schmidt berichtet dann noch über die Aussichten, die sich in bezug auf die Arbeitsmöglichkeiten durch den Beginn des Kanalbaus für die Erwerbslosen ergeben. Eine wichtige Versammlung des Bauwerkverbundes findet am Sonnabend dieser Woche, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Herzog statt. — Lebensmittels- und Getränkearbeiter. Die Versammlung am Sonnabend war annehmbar besucht. Inzwischen muß geglaubt werden, daß ein großer Teil der Mitglieder immer noch nicht begreifen kann, wie notwendig es ist, die Versammlungen zu besuchen. Der Vorsitzende berichtete über die am 12. Oktober stattfindende Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß wegen Schaffung eines Tarifvertrages. Die Werbewoche hat auch einige Mitglieder gebracht. Zum Schluß wies der Genosse Thon auf die Werbewoche der Partei hin. Jedes Mitglied müsse nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch organisiert sein. Die „Volksstimme“ muß in jedem Arbeiterhaushalt gelesen werden. — Theatergemeinde. Infolge der geringen Zahl der Anmeldungen für die Theatergemeinde will die städtische Theaterkommission die Werbung einstellen. Die für Freitag vorgesehene Vorstellung des Mitteldeutschen Landestheater wird nicht stattfinden. — Aus der Partei. Heute (Mittwoch), abends 8 Uhr, große Funktionärsitzung. Für die Frauengruppe Unterhaltungsabend. —

Kreis Calbe.

Barby. Im Namen des Volkes! Ein Arbeiter, der Erwerbslosenunterstützung bezieht, verabsäumte, das Arbeitsamt davon in Kenntnis zu setzen, daß seine Frau während der Ernte 6 Wochen (jede Woche 3 bis 4 Tage) gegen geringen Lohn beschäftigt war. Das Arbeitsamt zog nicht nur den zu Unrecht bezogenen Betrag von 16,40 Mark wieder ein, es wollte auch noch eine Rückzahlung haben. Und das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. — Ein anderer Erwerbsloser hat vor dem Bezug der Erwerbslosenunterstützung eine Arbeit gelehrt, er erhielt aber nicht den vollen Rechnungsbetrag, sondern nur eine Kontozahlung. Während des Bezugs der Unterstützung ging nun dieser Reibetrag ein. Er glaubte, das deswegen nicht melden zu brauchen, da es ja ein Reibetrag aus einer vor der Unterstützung geleisteten Arbeit ist. Anders dachten das Arbeitsamt und der Richter. Urteil: 1 Monat Gefängnis. Ein Vater von sieben Kindern soll also 4 Wochen ins Gefängnis gehen. — Ein dritter Arbeiter soll bei Stellung seines Unterstützungsantrags nicht alle Einnahmen angegeben haben. Der Antrag wurde darum abgelehnt. Unterstützung hat der Betreffende nicht bezogen. Das bürgerliche Arbeitsamt zeigt den Mann aber wegen veräußerten Betrags an. Die Sache ist verlagert, um Beweis zu erheben. Die Urteile sind im Namen des Volkes ergangen. Dem Rechtsempfinden des Volkes aber entsprechen sie nicht. Hat sich das Arbeitsamt mal überlegt, was für Unheil es durch solche Anzeigen über Familien bringt? Der junge Richter, der diese Urteile fällt, amtiert nur verrechnungswise. Wo abschließender Vortrag vorliegt, ist natürlich Anzeige zu erlassen; in den geschilderten Fällen war es nach unsrer Ansicht nicht notwendig. —

Barby. Dem Allenabend der Arbeiterwohlfahrt hatte sich völlig unentgeltlich die Mufschelkapelle zur Verfügung gestellt. — Unglücksfälle. Als ein Schulknabe, nachdem er das Tor geöffnet hatte, seinen Wagen wieder betreten wollte, kam er zu Fall und wurde von dem nachfolgenden Wagen überfahren. Die Verletzungen sollen nicht schwer sein. Ein anderer Junge handelte mit einem Peil- und schlug sich die ersten Glieder von zwei Fingern ab. — Ertrunken. In der Höhe des blauen Berges, unweit Kottbus, kenterte ein Paddelboot, das mit drei Personen besetzt war. Ein 17jähriger Student aus Jena ertrank. — Bildungsgarantie der Partei. Trotz unserer Beteiligung an der Bühnengemeinde, deren Tätigkeit auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiete wir nicht unterschätzen, wollen wir nicht auf eigene Bildungsarbeit verzichten. Die Partei hat das zum Ausdruck gebracht, als sie in einer der letzten Versammlungen einen Bildungsausschuß wählte. Die kommende Versammlung wird sich ganz besonders mit der Bildungsfrage beschäftigen. Die Parteigenossen werden gebeten, sich ihre Wünsche bis dahin zu überlegen. Unsere Arbeit wird hauptsächlich auf politischem Gebiete liegen. Literatur, Geschichte und Kunst werden soweit herangezogen werden, als sie mit diesem in Beziehung stehen. — Der Sonderzug nach Leipzig fährt bestimmt; ab Barby 7.20 Uhr, an Barby 12.35 Uhr nachts. —

Calbe. Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag den 7. Oktober veranstaltete die Arbeiterwohlfahrt nochmals einen Gartenbesuch nach dem Prudenkopf. Die Kinder und Jugendlichen versammelten sich um 1 Uhr auf dem Schulhof. — Das Wasser der städtischen Wasserleitung und des Antennhofen-Pumpens ist mit Nitratschlamm aus der Topfbauerei vom Medizinisch-Untersuchungsausschuß einer Prüfung unterzogen worden. Das Ergebnis zeigt, daß beide Anlagen einwandfreies Wasser enthalten. Wegen der Nitratschlamm, der schon seit mehreren Wochen hier herrscht, ist die Stadt zum Sperrbesuch erklärt worden. Jede Ein- und Ausfuhr von Nitratschlamm, wozu auch Schwämme fallen, ist verboten. Das Verbot bezieht nicht nur auf Händler, auch Privatpersonen dürfen von auswärts keine Schwämme herüberbringen. Es wird strenge Kontrolle ausgeübt; jeder Verstoß wird unmissverständlich zur Verurteilung gelangen. —

Calbe. Sieben- und Achtstündliche. Seit einiger Zeit wird von der hiesigen Polizei sehr genau auf den 7- und 8-Stunden-Schlaf geachtet. Das belangt natürlich gewisse Geschäfte, die nicht, die sonst bis spät abends offen haben. Ebenso unbedenklich ist ihnen auch der immer mehr steigende Umsatz des Konsumverens. Am die Genossenschaft nur in Rücksicht zu bringen, wird das Gericht in Urlaub gesetzt. Das der Konsumverens schuld am 7-Uhr-Schlaf hat. Er habe Angst, daß seine Mitglieder zu dem Geschäftslauten gingen, wenn nur er allein pünktlich schlief. Warum sollte er dafür, daß jeder so scharf durchgegriffen würde. Diese Behauptungen sind vollständig aus der Luft gegriffen. Die Wahrheit ist, daß der 7-Uhr-Schlaf im Jahre 1918 gesetzlich eingeführt worden ist. Es lag lediglich bei untrer Polizei, daß wir noch nichts davon gelehrt haben. Genossenschaftler, laßt euch keine Märchen von gewissen Geschäften erzählen, sondern laßt euch von euren eigenen Geschäften. —

Calbe. Die Gewerkschaften der Arbeiter. Sitzung wegen ihrer Arbeit kann am 7. Uhr. Der Gemeindevorstand gab einen Bescheidungsantrag bekannt, die geheim verhandelt werden

sollten. Sie wurden mit dem Antrag: Hebernahme einer Wergschaft, behandelt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Vertreter Lorenz und Dürkop gewählt. Eine sehr scharfe Debatte entspann sich über den Antrag der Bauwerkverbände. Die Sache hat die Gemeindevorstände schon beschäftigt. Doch ist es unsern Genossen niemals gelungen, die Ordnungsmänner davon zu überzeugen, daß nur durch Bau von neuen Wohnungen, und zwar auf dem Wege der Selbsthilfe, die ungeheure Wohnungsnot gelindert werden kann. Ihre Begründung, das Gelände solle für die Industrie freigegeben bleiben, ist nur eine Ausrede, das beweist, daß sie dem Bau von zwei Häusern für die Landjäger, die vom Kreise dort errichtet worden sind, ihre Zustimmung gegeben haben. Auch der Einfälligkeit muß zugestehen, daß dies Gelände nicht mehr für Industriezwecke verwendbar ist, wer aber glaubt, daß die Fraktion der Ordnungsmänner nun ihre Zustimmung geben würde, der irrt sich. Sie wollen einfach nicht, daß die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot gelindert werden durch Förderung des Baumarcktes. Auf die präzise Frage des Gemeindevorstehers, was denn mit diesem Stück Land werden und welchen Zwecken es dienen soll, konnten sie keine Antwort geben. Herr Paul glaubte durch häßliche Bemerkungen unsere Genossen und unsere Bewegung herabsetzen zu können. Er sollte doch ein allerbewährtestes Mittel der Verdächtigen sein, meinen wir. Mit den Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion und der beiden Schüssen wurde der Antrag genehmigt. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wegen Ankaufs des der Witwe Meyer gehörigen, auf dem Klei gelegenen Acker zur Gewinnung von Baugelände fand dahingehend Zustimmung, daß auch gleich mit dem Besitzer Linte verhandelt werden soll, um dann den ganzen Plan für die Bebauung ausarbeiten zu können, da dadurch die ganze Ortslage eine Verbollständigung erfährt. Witwe Meyer fordert für das Quadratmeter Land 2 Mark, was von allen Vertretern als viel zu hoch bezeichnet wurde. Das ist ein Preis von 5000 Mark der Morgen. Arbeitern wurden für gleichwertigen Acker, in der Parbe gelegen, von Agramern nur 400 Mark der Morgen geboten. Durch Verhandlungen soll versucht werden, den Preis auf ein Erträgliches herabzubringen. Der Antrag der Deutschen Petroleumverkaufsgesellschaft Oleg in Leipzig auf Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Benzin-Strahlpumpe vor dem Grundstück des Schmiedemeisters W. Berthmann wurde wegen der verfahrenstechnisch schlechten Lage abgelehnt. Einige Bürgerschaften für Siedler gegenüber der Kreisparlamente wurden bis zur Eintragung ins Grundbuch übernommen. Einige Anträge bildeten den Schluß der Sitzung. — Der Garten-, Obstbau- und Schrebergartenverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Hotel zur Eisenbahn eine Obst- und Gemüsechau, woran sich jeder Gartenbesitzer auch als Nichtmitglied beteiligen kann. Nach den bisherigen Anmeldungen zu urteilen, wird ein starker Wettbewerb stattfinden und nur erstklassige Ware zur Schau gestellt werden. Ein Besuch dieser Ausstellung wird sich lohnen. Das Vorhaben dieser Bewegung ist auch ein Verdienst der Sozialdemokratie, die unermüdet dafür sorgte, daß auch die Arbeiter in den Besitz eines kleinen Gartens kämen. — Die öffentlichen Verkaufsstellen und Läden müssen nunmehr wieder um 7 Uhr abends geschlossen werden. Später Warenabgabe wird bestraft. — Die Urliste derjenigen in Fördertheit wohnhaften Personen, die zum Amt eines Schiffsbesitzer oder Beschworen berufen werden können, liegt vom 2. bis 9. Oktober im Amtsbureau zur Einsichtnahme aus. —

Schönebeck. Die Versammlung der Arbeitsunfähigen war von über 200 Renteneinbringern besucht. Kollege Jacobs (Langenweddingen) hielt einen Vortrag über die Lage der Renteneinbringer. Besonders geisterte er das Vorhaben einiger Ortsvorsteher und Fürsorgestellen, welche durch unsoziale Auslegung der Bestimmungen versuchen, an den Armen der Armen zu sparen. In den Etats der Kreise und Gemeinden müssen für die Hilfsbedürftigen mehr Mittel als bisher eingestellt werden. Wir fordern nicht Abbau, sondern weiteren Ausbau der Fürsorge. In der Diskussion sprachen mehrere Sozialrentner im Sinne des Vortrages. Es wurde verlangt, daß die Winterbeihilfen nicht in Naturalien, sondern in Geld gezahlt werden. Eine Entschädigung an den Landrat wegen der sozialen Bezüge wurde angenommen. — In der Radfahrerfahrt besteht die Absicht die Giechereipremien zu begehren. Durch Anschlag ist bekanntgegeben, daß ein Ausgleich geschaffen werden soll. Wie dieser Ausgleich aussieht, geht daraus hervor, daß man 4 bzw. 11 Prozent als Lohnhöhung schaffen will. Bei näherer Betrachtung dieser Zulage ist aber festzustellen, daß anstatt einer Zulage ein allgemeiner Lohnabzug für alle Abteilungen in der Giecherei stattfindet. In verschiedenen Versammlungen haben die Beteiligten dazu Stellung genommen. Die Vertretung der Giecherei in der Organisationsleitung ist beauftragt worden, mit der Direktion zu verhandeln. Von diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob ein Lohnabzug vermieden werden kann. — Eine endlose Generalversammlung hielt der Gemeinnützige Bau- und Sparverein in Schönebeck und Umgebung am Sonnabend im „Landhaus“ ab. Die Tagesordnung, die von Vorstand und Ausschussrat festgesetzt worden war, ist auf Antrag mehrerer Mitglieder von der Ausschussbehörde erweitert worden. Schon auf Grund dieses Vorgehens wurde die Öffentlichkeit, das außergewöhnliche Dinge nicht erörtern werden. Einige Wochen vorher waren mehrere Mitglieder auf Beschluß des Ausschussrats und Vorstandes von der Mitgliedschaft ausgeschlossen worden, wahrscheinlich deshalb, damit diese Mitglieder, welche in der Opposition stehen, nicht an der Generalversammlung teilnehmen können. Ueber die Behandlung dieses Beschlusses des Vorstandes und Ausschussrats ist die außerordentliche Generalversammlung am Sonnabend nicht hinausgekommen. Es wurde nämlich in der Versammlung ein Dringlichkeitsantrag vorgelegt, der den Ausschussrat ihre Mitgliedschaft wieder rückgängig machen sollte. Der Vorsitzende des Ausschussrats kämpfte wie ein Löwe dagegen und hielt eine Dauerrede bis Mitternacht, um die Opposition auszuschalten. Trotzdem gelang es der Gegenpartei, zu Worte zu kommen. Die Rathsherrin vertiefte vorzüglich wie das Brenberger Schreien. Der Ringkämpfer Körting-Watermann geht in dieser Woche weiter, denn eine neue Versammlung ist bereits angesetzt. Wir sind aus zuverlässiger Quelle erfahren, das der Vorsitzende des Ausschussrats, Stadtrat Watermann, einen vierwöchigen Urlaub vom Magistrat erbeten und erhalten. Vielleicht kehrt er gar nicht wieder nach Schönebeck zurück. — Die erste Theatervorstellung wird am Freitag den 8. Oktober vom Bildungsausschuß in der „Tonhalle“ gegeben. Zur Aufführung gelangt die Operette „Der Bogelhändler“. Der Kartenerwerb hat bereits begonnen und kostet 10 Pf. Es besteht dabei auch die Verpflichtung, daß alle vier Theaterveranstaltungen besucht werden. Die Theaterkommission sucht die besten Theaterstücke heraus, um auch der breiten Masse ein billiges Vergnügen zu bieten. — Wegen Entschädigung wurde am Montag ein hiesiger 27jähriger Einwohner festgenommen, der beschuldigt wird, in der Umgebung ein junges Mädchen vergewaltigt zu haben. —

Staffort. Die „quie“ alte Zeit. Wie gut sie war, erfahren wir aus einem Artikel in den „Heimatheden des Kreises Calbe“, der, von G. Wieland (Stahlfabrik-Verwaltung) verfaßt, einige Mitteilungen über „Alt-Staffort um die Mitte des 19. Jahrhunderts“ bringt. Danach bestand dieses Dorf im Jahre 1829 aus 60 Häusern mit 566 Einwohnern, und zwar 310 erwachsene Einwohner und 256 Kinder. Die erwachsene Einwohnerschaft bestand aus zehn Landwirten, einem Wirt, einem Gastwirt, einem Wäcker, einem Lehrer, einem Gemeindevorsteher, einem Mühlenbesitzer und einem Biegeleibesitzer nebst ihren Frauen und erwachsenen Kindern. Die übrigen waren Arbeiter, die in der Landwirtschaft, bei Chausseebauten und dergleichen beschäftigt waren. Fabriken oder Bergwerke gab es damals in dieser Gegend noch nicht. Diesen Arbeitern muß es damals ganz erträglich schlecht gegangen sein, denn der Verfasser teilt mit, daß in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts die Sterblichkeit der Kinder unter 14 Jahren 63,6 Prozent betragen hat. Das ist geradezu ungeheuerlich. Da die Sterblichkeit der Kinder von 2 bis 14 Jahren nur eine geringe zu sein pflegt, kann man die Sterblichkeit der Kinder unter 2 Jahren auf mindestens 70 Prozent veranschlagen. Vergleichen wir damit die Kindersterblichkeit aus neuerer Zeit und wählen wir dazu das sehr ungünstige Jahr 1923, so finden wir, daß der Prozentsatz der unter 2 Jahren gestorbenen Kinder 23,6 Prozent betragen hat. Der Verfasser führt weiter an, daß mit der Inbetriebsetzung der Zuderfabrik, die im Jahre 1897 erbaut wurde, sich „die soziale Lage der Bewohner ein wenig“ gebessert habe. „da infolge der besseren Ernährung die hohe Kindersterblichkeit nachließ“. Sie ist bis 1846 auf 58,6 Prozent gefallen. Und das auf der vielgepriesenen Wörde! Im Jahre 1868, nach der sprunghaften Entwicklung durch den neu entstandenen Kalibergbau und die damit entstandenen Fabriken ist Alt-Staffort in die Stadt Staffort eingemeindet worden. Auch die Ziffern über die ungeheure Kindersterblichkeit beweisen also, daß es Unfug ist, von der guten alten Zeit zu reden. —

Bad Salzelmen. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonnabend ihren fünften Unterhaltungsabend für die Arbeitsunfähigen, der sehr gut besucht war. An vier langen Tischen, die mit Blumen reich geschmückt waren, wurden die alten Leute mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bewirtet. Der Damenchor und der Männergesangverein Sangeslust füllten den Abend mit einigen sehr gut vorgetragenen Liedern aus. Reicher Beifall wurde gesendet, so daß die Sänger sich zu mancher Einlage verstehen mußten. Reichstagsabgeordneter Genosse Arnin (Magdeburg) hielt die Begrüßungsansprache. Sie schilderte das Wesen und Wirken der Arbeiterwohlfahrt. Sozialdemokraten sind die Träger der Arbeiterwohlfahrt, und wenn wir die nicht hätten, würde es für die alten Leute sehr schlimm aussehen. So manchem Arbeitsunfähigen ist es ja mit der Zeit klar geworden, daß man auf die Versprechungen der vaterländischen Vereine und Verbände nichts geben kann, denn von allen Zusagen bei den Wahlen ist auch nicht ein Deut in Erfüllung gegangen. Das gegenwärtige Wirken der Arbeiterwohlfahrt ist auch von behördlicher Seite anerkannt worden, denn der Magistrat hat der Arbeiterwohlfahrt jetzt 100 Mark überwiesen. — Straßenperrung. Die Doktorberg-Strasse wird vom Brauhaus bis Fleischermeister Kelling für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt. Dieser Teil der Straße ist nicht gepflastert. Außerdem auch hier bei den Straßenreparaturen im Sommer eine neue Schotterung vorgenommen worden ist, haben die schweren Fuhrwerke die Straße zum Teil wieder vollkommen zerfahren. — Die Bäume an den Straßen werden jetzt beschneit; eine Arbeit, die sehr dringend war, hingen doch 3. P. in der oberen Lindenstraße die Zweige so tief, daß man die Straße nur in gebückter Haltung passieren konnte. Es ist jedoch hier auf einen kleinen Nebelstand hinzuweisen. Die abgeschnittenen Zweige müssen möglichst sofort beseitigt werden, da sie sonst zu einem Verkehrshindernis werden, und das ist doch sicher nicht der Zweck. Während nun die Stadt bemüht ist, die wenigen Anlagen, die wir haben, immer hübsch sauber zu halten, kann man das von der Vadeverwaltung gerade nicht behaupten. Gewiß, soweit es sich um die Anlagen innerhalb der „chinesischen Mauer“ handelt, ist alles sehr nett und schön, aber in dem Parkteil am Parkhotel und dem Unterhaltungshaus merkt man von Sauberkeit nichts. Da sieht man vor lauter Papier schon die Rasenfläche nicht mehr, soweit überhaupt eine solche noch vorhanden ist. Bei regnerischem Wetter bilden die Wege einen eintönigen Morast. Aber was führt das Vadeverwaltung. Dieser Teil wird von den Proleten als öffentlicher Weg benutzt, und wenn ihnen die Zustände nicht gefallen, dann mögen sie doch um den Parkteil herumgehen. Im Sommer hat man die große Holzberanda gegenüber dem Parkhotel abgerissen und sie auf dem Sportplatz wieder aufgebaut. Die leere Stelle sieht jetzt wie der Eingang zu einer Räuberhöhle aus. Verehrte Polizei, nicht nur die Gassen und Hinterhöfe sehen „leiderregend“ aus, auch das Verhalten der Vadeverwaltung ist fahrlässig. Warum wird die Vadeverwaltung nicht aufgefordert, diesen Fleck zu säubern? Warum schickt man dem Vadekommissar nicht einen gefeierten Strafbefehl ins Haus? Oder soll es auch in unserm Orte heißen: Die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen. —

Stadtkreis Hildersleben.

Eine Funktionärsitzung der Partei findet am Freitag abends 8 Uhr im „Neuen Kaffeegarten“ statt. —

Die Ausgestaltung des Eintrages war Gegenstand der Besichtigung und Besprechung durch eine Anzahl Magistratsmitglieder. Es wurde in Aussicht genommen, daß später einmal ein Restaurationsgebäude den Mittelpunkt der Anlage bilden soll; es wurde erörtert die Errichtung auf dem freien Platz, der sich durch die Befestigung der großen Schutthalde ergeben hat, und die Ausgestaltung des Gebäudes an den beiden Terrassen, die aus dem abgetragenen Material dieser Schutthalde am Einbruch an geschützte worden sind. Für die Erbauung auf freiem Platz wäre es nötig, das Restaurationsgebäude an die Straße, die das Tal durchzieht, möglichst nahe heranzubringen. Dadurch verbleibt auch am Tal entlang ein terrassenmäßiger Vorplatz. Eine solche Ausgestaltung bräme es mit sich, daß um das Gebäude herum eine Art Wirtschaftsarten entsteht zum Aufenthalt unter schattenspendenden Bäumen im Freien. Dieser Plan hat aber folgende schweren Mängel: Das Tal wird durch Bau und Baumassen ausgedehnt. Man verliert durch diese Lösung in den Felsen, der früher durch die terrassenmäßige Schutthalde angeordnet worden war. Die Verantwortlichkeit dieser Schutthalde wurde in der Höhe des Tales in Hinsicht auf den dortigen Aufenthalt erfolgt in. Schmalen Längs-Längs müssen frei sein und können nicht ausgetroffen werden. Ein solches Verpflanzen tritt aber ein, wenn Wurzeln und Wurzeln im Tal in die Erde eingewurzelt werden würden. Man hätte außerdem keinen Überblick von der Straße aus und insbesondere würde durch den Bau und die Bäume der Blick von der Höhe aus durch die die genannten Massen behindert. Diese künftigen Erwägungen müssen dazu führen, dieses Projekt stellen zu



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

geben, nur in kochendem Wasser aufgelöst, vorzügliche Fleischbrühe, die als Frühstückstränk, für Fleischbrühsuppen und Soßen Verwendung findet.

lassen. Befragt man die beiden Terrassen und sieht man auf der oberen davon den Platz auf, der dem Werke möglichst benachbart ist, so erkennt man sofort beim Vergleich die Vorteile, die dieser Aufstellungsplan gegenüber dem untenliegenden bietet. Das Gebäude läßt sich dort gut aufstellen und der doppelte terrassenmäßige Aufbau lockt zu interessanten Lösungen, die das Gebäude in seiner natürlichen Umgebung auflösen und damit verbinden. Das Haus kommt in den Schutz der dahinterliegenden Bergwand. Aus all diesen Gründen beschloß die städtischen Körperkassen, den Platz der ehemaligen Schutthalde mit Sträuchern und Blumen zu bepflanzen. Das Schanckwirtschaftsgebäude soll natürlich nicht feil, sondern erst in späteren Jahren errichtet werden.

Im Johannishospital, das die Stelle des städtischen Armenhauses vertritt, soll aus den Kreisen erwerbsbeschränkter Personen ein Hausmann angestellt werden. Bemerkenswert ist weiter der Beschluß der Johannishospital-Deputation, den Renteneinpfängern im Hospital ein Viertel ihrer Rente als Taschengeld zu belassen. Der übrige Teil der Rente geht an die Hospitalkasse als Ersatz für Wohnung und Verpflegung. Der Gesamtbetrag einer Invalidenrente ist 20 bis 30 Mark im Monat. Die Nachfrage nach Unterkunft im Hospital wächst immer mehr.

Altmarkt.

Frauenkonferenz für die Altmarkt.

Am Montag den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr, findet im Lokale von Deter in Stendal, Karlsstraße, eine Frauenkonferenz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Fraueninteresse und gegenwärtige Politik. Referentin Reichstagsabgeordnete Genossin Truening (Magdeburg).
2. Die sozialdemokratische Werbewoche und die Frauen. Referent Parteisekretär Genosse Müller.

Verpflichtet zur Teilnahme an der Konferenz sind eine oder zwei Genossinnen aus allen Frauengruppen der Altmarkt. Ferner können auch andre Genossinnen der Frauengruppen und Genossinnen aus Orten, in denen keine Frauengruppe besteht, teilnehmen. Unsere Genossinnen in der Altmarkt müssen für guten

Vesuch der Konferenz sorgen. Es wird pünktlich begonnen, weil die Konferenzteilnehmer um 1/2 Uhr die Eisenbahnzüge erreichen müssen, um wieder in die Heimat zu gelangen. Die Pflichtteilnehmer müssen Mitgliedsbuch und Mandat und die andern Genossinnen das Mitgliedsbuch als Legimation mitbringen.

Auf zur Frauenkonferenz!

Mit Parteigrüß!
ParteiSekretariat Stendal. Karl Müller, Sekretar.

Salzwedel. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Dienstag den 12. Oktober einen Ausflug für Kinder nach dem Schießstand bei Chüttlich. Treffpunkt morgens 9 1/2 Uhr am Bahnübergang vor dem Wochhornerlor. Becher, Teller und Löffel muß jedes Kind mitbringen. Kinder, welche den Ausflug mitmachen wollen, müssen bis spätestens Montag mittag bei unsrer Helferin Frau Lina Stappenbeck, Große Kissenstraße 15, angemeldet sein. Als Beitrag zu den Unkosten sind für jedes Kind 10 Pf. bei der Anmeldung zu zahlen. Genossinnen und Genossen, laßt eure Kinder alle am Ausflug teilnehmen.

Stadtkreis Stendal.

Out besuchte Mitgliederversammlungen der Partei fanden am Sonntag in Wittkau und Grieben statt. In Wittkau sprach Parteisekretär Genosse Müller über „Die Sozialdemokratie, eine Kulturbewegung“. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Auch hier auf dem Lande macht sich ein immer stärker werdendes Interesse am politischen Leben bemerkbar. Diese Versammlung sollte zugleich der Auftakt sein für die in der Zeit vom 16. bis 23. Oktober stattfindende Werbewoche für Partei und Presse. Am 23. Oktober soll eine Werbewerksammlung stattfinden. Auch in Grieben sprach Genosse Müller. Die Genossin Wittorf (Magdeburg) beschäftigte sich mit Frauenaufgaben. Anschließend fand dann noch ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt. Am 21. Oktober soll eine Werbewerksammlung neue Kämpfer für die Sozialdemokratie gewinnen.

Die Arbeiterwohlfahrt und die Frauengruppe der Partei halten am Dienstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr, bei Deter eine gemeinsame Versammlung ab.

Die Baugewerkschaft feiert am 9. Oktober im „Schützenhaus“ ihr 30jähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Festrede, Vorträgen und Ball.

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Donnerstag Sprechstörprobe zur Revolutionsfeier. Alle müssen kommen.

Tod auf den Schienen. Nahe bei Tangerhütte, in Richtung Stendal, fand man am Dienstag früh bei Bahnwärterbude 81 eine Mutter mit ihrem Sohn neben den Schienen tot auf. Es handelt sich um die seit 2 Jahren in zweiter Ehe lebende Frau Präfer, die am Montag abend gemeinsam mit dem aus ihrer ersten Ehe stammenden Jungen das Wohnhaus verließ. Familienfreizeitigkeiten sollen zu der Verzweiflungstat geführt haben.

Der nächste Viehmarkt findet nicht am 19. Oktober, sondern am Montag den 18. Oktober hier statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Wolmirstedt. Spielertor, Ahtung! Die nächste gemeinsame Übung aller Trommler- und Pfeiferkorps des Kreises Wolmirstedt findet am Sonntag den 10. Oktober in Wolmirstedt, nachmittags 2 Uhr, in „Stadt Prag“ statt. Die Spielleute müssen alle an dieser Übung teilnehmen. Trommler- und Pfeiferkorps, die zu dieser Übung nicht erschienen, können der Kreisapelle nicht angehören. Kreisleiter Duldhardt.

Taugenmünde. Vollerversammlung am Freitag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft.

„In der Beschränkung zeigt sich der Meister“. Dieses Wort gilt auch in der Küche bei der Verwendung von Maggis Würze. Denn gerade dann, wenn sie in kleinsten Mengen — also tropfenweise — den Speisen beim Anrichten zugesetzt wird, entwickelt Maggis Würze ihre beste Wirkung. Dagegen beeinträchtigt naturgemäß ein „Zubiel“ den Geschmack. Maggis Würze ist eben sehr ausgiebig und deshalb sparsam zu verwenden.

Heute

und folgende Tage billigt:

Charmelaine Preis 1.95 1.65 1.10	Pullover-Stoffe Preis 1.10	Velour de laine Preis 7.50
Wuschsamt Preis 1.95	Wuschsamt Preis 1.95	Kleider-Velvet Preis 4.80
Halbseid Damast Preis 2.50	Soweit Vorrat!	

Lange & Münzer

Breiteweg Nr. 51/52.



Mit Volldampf muss der Sprung gelingen.

Erdal

bewahrt den Schuh vor Sprüngen.

RENNEN

ZU MAGDEBURG

am Sonntag den 10. Oktober 1926.
nachmittags 2 Uhr

Flach-
Rennen



Hindernis-
Rennen

2. Platz: 0.50 Mk., 1. Platz: 1.00 Mk., Kinder 0.50 Mk.
Sattelplatz: 3.00 Mk.; Damen 2.00 Mk.; Kinder 1.00 Mk.

Bericht über die angeführten Jägerbeute.

Das Ergebnis der angeführten Jägerbeute im Bezirk Magdeburg für das Jahr 1926 ist wie folgt:

- 1. Platz: Herr Robert Schmitt, 1. Platz.
- 2. Platz: Herr Robert Schmitt, 2. Platz.
- 3. Platz: Herr Robert Schmitt, 3. Platz.

Zeitschriftung.

Die Zeitschriftung der Reichswehr für das Jahr 1926 ist wie folgt:

- 1. Platz: Herr Robert Schmitt, 1. Platz.
- 2. Platz: Herr Robert Schmitt, 2. Platz.
- 3. Platz: Herr Robert Schmitt, 3. Platz.

Pelz-Hüte

praktische große Modelle

Elektrik-Hut	modern	10.00
Elektrik-Hut	gute Ware	12.50
Elektrik-Hut	feine Ware	15.00
Woll-Hut	gute Ware	20.00

Sternau

Alter Markt 32 (über Toepfer)
Eigene Werkstätten

Die Eisenwaren der Firma von Otto, Berlin und Co.

Die Eisenwaren der Firma von Otto, Berlin und Co.

Die Eisenwaren der Firma von Otto, Berlin und Co.

